

Doppelnummer 52 / 53 | Donnerstag, 24. / 31. Dezember 2015
Einzelpreis: € 1,- | www.kirchenblatt.at

Katholische Kirche Vorarlberg

KirchenBlatt



Herbergssuche mitten unter uns

Doppelnummer

KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG / SÄGENVIER - RAICH/DUDLEY

AUF EIN WORT



Mitten unter uns

Auch dieses Jahr verschenkte die Katholische Kirche Vorarlberg Weihnachtszunder in Pfarren, Bibliotheken, Krankenhäusern und bei Christbaumhändlern. Die Zunder beinhalten neben den Streichhölzern das Weihnachtsevangelium und das Lied „Stille Nacht“. Vorne drauf ist die Botschaft von der „Herbergssuche mitten unter uns“ zu lesen. Das Titelblatt unserer Weihnachtsausgabe schließt sich dieser zündenden Botschaft an.

Mitten unter uns leben u.a. auch Flüchtlinge aus Syrien. In (m)einem Deutschkurs habe ich zwei von ihnen kennengelernt. Walter L. Buder kommt im aktuellen Bregener Pfarrblatt auf Ephraim den Syrer (306-373) zu sprechen. Auch er war ein Flüchtling, vom Krieg vertrieben. Als Christ und Schriftsteller, Asket und Theologe ist Ephraim eingefallen: Weihnachten „ist der Freund des Menschen. Es kommt jedes Jahr wieder. Es wird mit den Alten alt und wird neu mit dem neugeborenen Kind. Es weiß, dass die menschliche Natur nicht auf diese Freundschaft verzichten kann: Wie Du, Jesus, kommt es den gefährdeten Menschen zu Hilfe. (...) Möge der Tag deiner Geburt auch in diesem Jahr dir ähnlich sein und Frieden bringen zwischen Himmel und Erde.“

DIETMAR STEINMAIR

Das Weihnachtsevangelium nach Lukas (Kapitel 2, Verse 1-14)

Fürchtet euch nicht, ich verkünde euch ein große Freude

In jenen Tagen erließ Kaiser Augustus den Befehl, alle Bewohner des Reiches in Steuerlisten einzutragen. Dies geschah zum ersten Mal; damals war Quirinius Statthalter

von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.

So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete.

Als sie dort waren, kam für Maria die Zeit ihrer Niederkunft, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen, und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr.

Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.

Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Verherrlicht ist Gott in der Höhe, und auf Erden ist Friede bei den Menschen seiner Gnade.



Die Verkündigung an die Hirten von Heinrich Vogeler (1873-1942), Öl auf Leinwand, 1902. WIKIMEDIA COMMONS

WEIHNACHTEN IST LESEZEIT

► **Hinweis:** Die nächste Ausgabe des KirchenBlatts erscheint am 7. Jänner 2016.

- 3 Vielleicht lächeln.** Weihnachtsgruß von Bischof Benno Elbs an die Leser/innen des KirchenBlatts.
- 5 Was Gott uns zu-
traut.** Auch Jesus war ein Flüchtlingskind - Serienschluss mit P. Anselm Grün.
- 6 Jetzt Bregenz -
und wohin dann?** Diözese stellt Haus für jugendliche Flüchtlinge zur Verfügung.
- 13 Erstrahlt in neu-
em, hellem Glanz.** Abschluss der Innenrenovierung und Altarweihe in Bürserberg.
- 20 Jahresrückblick.** Die wichtigsten Momente und Ereignisse in der Kirche und in der Welt 2015.
- 22 Die enorme Kraft
der Schwächsten.** Die Dreikönigsaktion unterstützt Menschen in Nordost-Indien.
- 25 KirchenBlatt-Rei-
sen 2016.** Natur, Kultur & Spiritualität - ob per Bus, Flugzeug, Schiff oder gar zu Fuß.
- 27 Licht, Glanz und
Stern.** Blick in die Bibel: Das KirchenBlatt-Rätsel lösen und gewinnen.



Zu Weihnachten einfach auch einmal den Blick in die Krippe wagen - mit diesen Gedanken zur Weihnacht 2015 wünscht Bischof Benno Elbs allen Leserinnen und Lesern des Vorarlberger Kirchenblattes frohe, gesegnete Festtage. MATHIS, PIOTR LIPSON / FLICKR.COM, TIGELTUF / FLICKR.COM

Weihnachtsgruß von Bischof Benno Elbs an die Leserinnen und Leser des Vorarlberger Kirchenblattes

Und vielleicht lächeln wir dann

Es ist gut, dass es Weihnachten gibt. Man könnte mir jetzt natürlich vorwerfen, dass ich das schon allein von Beruf(ung)swegen sagen muss. Aber das ist ein Vorwurf, den ich mir gerne anhöre. Denn tatsächlich, ja, ich muss über Weihnachten sprechen – und zwar aus tiefster Seele und vollstem Herzen. Denn es ist gut, dass es Weihnachten gibt.

Natürlich bin ich nicht so weltfremd, als dass ich nicht wüsste, dass Weihnachten auch oftmals eine sehr stressreiche Zeit ist. Still ist es selten, laut immer öfter. Man hetzt von A nach B, hat noch so viel zu erledigen, immer im Wettlauf gegen die Tage auf dem Kalender. Alles soll perfekt sein an diesem Tag und oft gelingt das gerade nicht. Zu Weihnachten spielen sich vielerorts Dramen ab. So, dass man den oft gehörten Seufzer „Ich bin froh, wenn diese Feiertage endlich vorbei sind“, sogar nachempfinden kann.

Die Welt ist nicht perfekt und wir sind nicht perfekt. Dennoch verlangen wir von Weihnachten, dass alles perfekt sein muss – und das überfordert.

Dabei ist doch Weihnachten geradezu das Heilmittel gegen jeden Perfektionswahn. An Weihnachten ist nämlich beinahe nichts perfekt: der Stall nicht, die Wiege für das Neugeborene nicht, die ganze Situation der kleinen Familie nicht, die fern von zu Hause ist, niemanden kennt und allen lästig ist.

Auch die Hirten sind „nur“ einfache Leute. Was macht dann aber Weihnachten aus? Die Liebe, die Geborgenheit, das Licht aus

dem Stall, das man noch weit über die Felder in die Dunkelheit hinein strahlen sieht. Da kommt man dem Kern von Weihnachten nahe. Mitten hinein, in alles, was nicht so läuft, wie es geplant war, kommt Gott. Und: er kommt zu den Menschen. Er ruft sie nicht zu sich, wie es einem König gebühren würde. Nein, er kommt zu den Menschen - als Kind, nackt, verletzlich, hilflos, angewiesen auf die Menschen um ihn.

Gerade das aber macht das Geheimnis der Weihnacht aus: Gott wird Mensch, mit allen Schwächen, mit allen Ängsten, Sorgen und Nöten, aber auch mit der ganzen Freude und der Hoffnung. Gott wird Mensch und bleibt bei den Menschen. Er ist der, der immer bleibt, egal in welche Dunkelheit es uns auch verschlägt. Gott ist da. Bis zuletzt.

Das ist doch eine wunderschöne Gewissheit. Wir wissen, dass wir niemals alleine sein werden, egal wie weit entfernt von jeder Perfektion wir auch sind.

Und wie kann es denn nun für uns heute Weihnachten werden? Dass Weihnachten sich nicht auf einen Tag im Jahr beschränken lässt, dass Weihnachten an vielen Orten in vielerlei Gestalt stattfinden kann, das wissen wir. Weihnachten ist überall dort, wo wir einem Menschen zu verstehen geben, dass er nicht alleine ist, dass wir ihn gesehen haben. Das alles wäre so einfach und sagt sich so leicht und doch scheitern wir immer wieder daran.

Zu viel um die Ohren, keine Zeit haben wir. Aber warum eigentlich? Ich schlage uns allen

deshalb ein weihnachtliches Experiment vor: Nützen wir diese Tage doch noch einmal, und setzen wir uns abends mit unseren Terminen hin. Seien wir einmal ganz ehrlich mit uns.

Ist wirklich immer alles so wichtig? Ist es nicht oft auch so, dass wir für das wirklich Wichtige maximal noch Randtermine reservieren, weil wir ständig mit anderen Dingen beschäftigt sind? Räumen wir unsere Termin kalender einmal völlig aus und dann räumen wir sie neu ein.

Wo setzen wir Prioritäten? Bei den Freunden, bei denen wir uns wieder einmal melden? Bei der Nachbarin, bei der so selten jemand klingelt? Bei den Menschen, die kaum das Nötigste haben? Bei denen, die alles haben und doch arm bleiben?

Setzen wir unseren inneren Kurs neu – weg von der reinen Alltagsbewältigung, hin zu uns und den Menschen, die uns auf unseren Wegen begegnen – und wir werden sehen, dass es jederzeit Weihnachten werden kann.

Liebe Leserinnen und Leser des Kirchenblattes, ich wünsche uns für die Weihnacht 2015 die Gnade, das Wichtige sehen zu können. Ich wünsche uns den Mut zum Unperfekten. Ich wünsche uns, dass wir einmal die Augen schließen und tief durchatmen können.

Und wenn sich unser Blick wieder hebt, dann fällt er auf das Kind in der Krippe – und vielleicht lächeln wir dann. Frohe, gesegnete Weihnachten!

BISCHOF BENNO ELBS



KRAETZSCHE / FLICKR.COM

Familienweihnacht

VON SUSANNE NIEMEYER

Der Engel steht am Fenster, während du darüber nachdenkst, dass dieses Weihnachten ein Desaster werden wird. Du hast keinen Baum, die Christbaumkugeln hat dein Mann mitgenommen, der jetzt dein Exmann ist, und eine heile Familie hast du dementsprechend auch nicht vorzuweisen. Nichts ist wie in der Schokoladenwerbung, wo Mädchen mit samtene Schleifen in die Kamera strahlen. Nicht, dass das in den vergangenen Jahren so gewesen wäre. Aber immerhin konntest du so tun, als ob, und in manchen Augenblicken fühlte es sich auch wahr an.

„An Weihnachten soll alles gut sein“, seufzt du und der Engel entgegnet: „Wer sagt das?“

Die Frage ärgert dich. Du ahnst, er will provozieren.

„Jaja, die Kinder in Somalia oder weißerhimmelwo haben es auch nicht gut. Ich weiß. Aber es soll doch gut sein. So ist es doch gewollt.“

„Von wem?“ Der Engel ist ein alter Spitzfinder.

„Von Gott“, erwidert du trotzig.

„Hm, lass mal sehen“, beginnt der Engel, „Gottes erstes Weihnachtsfest fand obdachlos statt und in ungeklärten familiären Verhältnissen. Als Gäste kamen ein paar Hirten. Die gehörten damals zu dem, was man heute Randgruppe nennt. Wenn ich mich recht entsinne, kannten die Gastgeber sie nicht mal. Später gesellten sich noch ein paar Ausländer dazu, die behaupteten, Wahrsager zu sein. Von Bewirtung ist keine Rede, obwohl ein paar der Gäste sogar Geschenke dabei hatten. Kurz nach den Feiertagen musste die heile, entschuldige heilige, Familie fliehen, weil sie aus politischen Gründen verfolgt wurde. Die ruhigen Tage zwischen den Jahren fielen also aus. Nach heiler Welt klingt das nicht.“

Du schaust den Engel verständnislos an. „Und was willst du damit sagen? Ist das Gottes Vorstellung von einer heiligen Nacht?“

„Heilig heißt nicht heil.“

„Ich will es aber heil. Mindestens an Weihnachten.“

Außerdem bist du vielleicht heilig, aber nicht ich.

Schon gar nicht nach dieser Trennung.“

„Bist du doch. Heilig ist alles, was zu Gott gehört. Die heilige Familie, das sind wir. Auch wenn nicht alles heil ist. Das ist für Gott überhaupt kein Kriterium. Das zeigt diese Geschichte ja nun deutlich.“

„Und wie soll ich dann feiern? Ich brauche einen Notfallplan. Ich brauche konkrete Vorschläge, wie man mit so einer Situation am besten umgeht. Ich brauche die zehn besten Tipps für Weihnachten in Krisenzeiten.“

„Brauchst du nicht. Das einzige, was du brauchst, ist Vertrauen. Vertrauen, dass alles gut werden kann. Auch ohne Christbaumkugeln und Wunschfamilie. Und genau das ist das Geschenk dieser Nacht. Kurz gesagt: Mach dich locker.“

Du schnappst nach Luft und willst dich empören, aber er hält dich zurück.

„Schau“, beschwichtigt er, „was erzählt diese Geschichte denn sonst, wenn nicht, dass das Leben auch unter den widrigsten Umständen weiter geht? Gott ist ein Mitläufer. Er ist dabei, egal wo. Er sitzt an deinem Tisch. Er wählt nicht die üppigste Tafel und nicht die glücklichsten Kinderaugen. Er ist da wie dort. Gib, was du kannst. Nimm, was da ist. Das reicht. Frohe Weihnachten!“

Weihnachten 2015: Was Gott uns zutraut

Auch Jesus war ein Flüchtlingskind

Wir können in diesem Jahr nicht Weihnachten feiern, ohne an all die Menschen zu denken, die auf der Flucht sind, die zu uns gekommen sind, um bei uns Zuflucht zu suchen oder gar eine neue Heimat zu finden. Als Jesus geboren wurde – so sagt uns der Evangelist Matthäus – mussten seine Eltern mit ihm vor der tödlichen Gewalt des Königs Herodes nach Ägypten fliehen. Jesus hat als Kind das gleiche Schicksal erlebt, das heute viele Menschen erleben, die vor der Gewalt von Terroristen fliehen. Jesus selbst war Fremdling in einem unbekanntem Land. Er hat die Not der Flüchtlinge am eigenen Leib erlebt. So ist er zur Hoffnung für alle geworden, die wie er aus ihrer Heimat vertrieben werden.

Gott hat – so berichtet uns der Evangelist Matthäus – nach der Anbetung der Weisen aus dem Osten dem Josef einen Engel im Traum geschickt. Der Engel befiehlt dem Josef, das Kind und seine Mutter zu nehmen und nach Ägypten zu fliehen. Der Engel befreit das Kind aus dem Machtbereich des grausamen Herodes und führt es sicher nach Ägypten. Ägypten ist das Land der Fremde. Israel hatte 400 Jahre als Fremdling in Ägypten gelebt. Jetzt macht Jesus diese Erfahrung eines Flüchtlings. Er wird solidarisch mit all den Menschen, die heute vor der Gewalt fliehen müssen. Das göttliche Kind

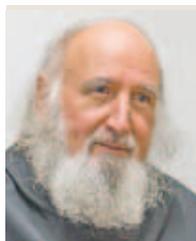


Weihnachten 2015. Am 27. Oktober: Flüchtlinge an der slowenisch-österreichischen Grenze warten in der Nacht auf die Erlaubnis zum Grenzübertritt. REUTERS/SRDJAN ZIVULOVIC.

hatte seine Eltern, die ihm einen Schutzraum bieten konnten, auch in der Fremde. Heute traut uns Gott zu, dass wir dem einen oder anderen Fremden auch so einen Schutzraum bieten können, dass wir ihm vermitteln dürfen: „Du bist willkommen. Ich erkenne in dir den Bruder und die Schwester Jesu Christi, auch wenn du einen anderen Glauben hast.“

Wir feiern Weihnachten in einer unruhigen Welt. Aber genauso unruhig war die Welt auch, als Jesus in Bethlehem geboren wurde. Gott ist Mensch geworden. Er ist der Bruder aller Menschen geworden. Er hat diese scheinbar so gottlose Welt aufgesucht, um auf ihr eine andere Botschaft zu verkünden, die Botschaft der Liebe und des Friedens. Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest, ein Fest, an dem Sie erfahren dürfen:

Die Liebe ist stärker als der Hass. Das Licht vertreibt alle Dunkelheit. Der Friede überwindet den Hass. Und ich wünsche Ihnen, dass Sie die Geborgenheit, die Maria ihrem göttlichen Kind schenkt, an Weihnachten erfahren dürfen. Wenn Gott mitten unter Ihnen ist und wenn er in Ihnen geboren wird, dann wird die Welt für Sie Heimat. Denn dort, wo Gott, das *Geheimnis*, unter uns ist, da entsteht für uns Heimat. Und da werden wir fähig, auch für andere zu einem Ort zu werden, an dem sie sich daheim fühlen.



**ADVENT mit
P. Anselm Grün**

P. ANSELM GRÜN OSB IST BENEDIKTINER
IM KLOSTER MÜNSTER-SCHWARZACH

TEIL 5 VON 5 (ENDE)

Heilsam sprechen

Fastenzeit mit
P. Anselm Grün

Zu den geistigen Werken der
Barmherzigkeit. Ab 11. Februar
in Ihrem Kirchenblatt

„Heute traut uns Gott zu, dass wir dem
einen oder anderen Fremden auch so einen
Schutzraum bieten können, dass wir ihm
vermitteln dürfen: Du bist willkommen.“

Das Haus an der Bregenzer Römerstraße ist groß. Herrschaftlich mutet es an. Öffnet man aber die schwere, hölzerne Tür, ist man der Realität schon etwas näher. Gut erhalten sind die alten Gemäuer. Keine Frage. Luxus ist da aber keiner. Praktische Linoleumböden, die Zimmer sind zweckmäßig eingerichtet - ein Bett, ein Nachtkästchen, ein Leselämpchen. „Wir mussten nur elf Betten ergänzen. Alle anderen Möbel stammen noch aus der Zeit, als das Haus Schülerwohnheim war“, erklärt Margaritha Matt von der Caritas. Von den Jugendlichen wird sie „Mama“ genannt. Und so etwas wie eine „Haus-Mama“ ist sie ja auch für die 37 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge, die vor einigen Tagen in Bregenz angekommen sind und in diesem Haus der Diözese Feldkirch Herberge gefunden haben.

Bregenz - eine Zwischenstation? Eine lange Schrankwand im oberen Stock ist in viele kleinere Kästen unterteilt - für jeden einen. Im zweiten Stock ist sogar ein Billardraum. Der ist bereits stark frequentiert. „Einer der Kids hat sogar schon hier übernachtet, damit er am Morgen unter den ersten ist, die spielen dürfen. Der Billardtisch war übrigens auch schon da. Der stammt auch noch aus den Schülerwohnheimzeiten“, lacht Margaritha Matt und man könnte fast glauben, man befände sich in einem etwas altertümlichen „Ferienlager“, wenn man nicht wüsste, dass das eben keine „gewöhnlichen“ Jugendlichen sind, um die sich die Mitarbeiter/innen der Caritas und die freiwilligen Helfer/innen rund um die Uhr kümmern. Denn sie sind auf der Flucht und Bregenz ist die bisher letzte Station auf ihrer Reise. 37 Jugendliche - unbegleitete minderjährige Flüchtlinge oder UMF's, so nennt man sie. „Sie kom-



Jetzt Bregenz - und

Ein Willkommensbesuch im Flüchtlingsheim? Warum eigentlich nicht. Und so besuchten Bischof Benno Elbs, Caritas-Seelsorger Norman Buschauer und Caritas-Direktor Walter Schmolly 37 Jugendliche, die ihre Flucht nach Bregenz geführt hatte. Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge sind sie und ihre Geschichten sind moderne Herbergssuchen.

VERONIKA FEHLE

men aus Afghanistan. Einer kommt aus dem Iran und einer ist Ägypter. Sie sind vor ein paar Tagen gegen Abend aus verschiedenen Quartieren mit Bussen zu uns nach Bregenz gebracht worden. Ja, sie erzählen schon von ihren Erlebnissen auf ihrer Flucht. Aber nicht viel und nur selten“, wird Matt nachdenklich und berichtet Bischof Benno Elbs, der gemeinsam mit Caritas-Seelsorger Norman Buschauer und Caritas-Direktor Walter Schmolly den neuen Bewohnern des ehemaligen Herz Jesu-Schülerwohnheimes einen Begrüßungsbesuch abstattet, auch von den Momenten, in denen die „Kids“ - wie Margaritha Matt ihre Schützlinge nennt - still werden und sich zurückziehen.

Gleichzeitig heißt es aber auch für alle: in die Zukunft blicken. „Wir waren alle ganz erstaunt. Schon am ersten Abend gingen viele Hände hoch und die Kids haben uns gleich da-



Heim auf Zeit? Willkommensbesuch im Haus Said, dem Flüchtlingsheim der Diözese an der Bregenzer Römerstraße. FEHLE (5)



Diözese stellt Haus für jugendliche Flüchtlinge

Die ehemalige Villa Schwerzenbach an der Bregenzer Römerstraße liegt in direkter Nachbarschaft zur Vorarlberger Landesregierung. Das Haus befand sich bis vor Kurzem im Besitz der Herz Jesu Missionare. Nachdem der Orden den Standort Bregenz verlassen hatte, übernahm die Diözese Feldkirch das Gebäude.

Alles vorhanden. Das Haus, das über lange Zeit als Schülerwohnheim genutzt worden war, stand die letzten Jahre leer. Dennoch, die Infrastruktur war vorhanden - wenn auch etwas in die Jah-

re gekommen: Schlafräume, Sanitäranlagen, Speisesaal, ... Nach kurzen Adaptierungsmaßnahmen konnte das ehemalige Schülerheim unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen zur Verfügung gestellt werden.

Gut betreut. 37 Jugendliche wohnen nun dort. Betreut werden sie von Mitarbeiter/innen der Caritas und freiwilligen Helfer/innen.

► Weitere Informationen rund um das Thema „Flucht und Asyl“ finden Sie unter: www.kath-kirche-vorarlberg.at/flucht



Ein Haus der Jugend. FREUDENBACHER / WIKICOMMONS

wohin dann?

nach gefragt, wann sie Deutsch lernen dürfen und wann sie in die Schule gehen könnten. Wir haben dann gleich Kontakt mit Bregenzer Schulen aufgenommen und haben u. a. die HTL als Partner gewinnen können“, fährt Margaritha Matt fort. Überhaupt, die Aussicht auf Beschäftigung ist allen wichtig. Projektideen gibt es viele. Zum Beispiel eine kleine Werkstatt im Keller, in der Fahrräder für die Caritas repariert werden könnten oder ein Gemüsegarten hinterm Haus.

Und dann wird es laut. Eine schrille Glocke zeigt an, dass das Essen fertig geschmort ist. Das gemeinsame Essen mit Bischof und Caritas-Leitung ist für alle etwas Besonderes. Mit Händen und Füßen wird gestikuliert. „Wie geht es dir?“ und „Grüß Gott“, hört man hier und da. „Das hier gutes Haus. Bischof, danke“, sagt

„Sie erzählen schon von ihrer Flucht - aber sehr selten und nicht viel. Sie sprechen von zu Hause nur in den stillen Augenblicken“, so Margaritha Matt.

da einer der jungen Afghanen leise. Er freut sich, dass er hier ist und weiß doch nicht, was noch kommt. Am kommenden Wochenende werden noch zwei Familien das Gartenhaus beziehen. Auch sie sind auf der Flucht. Dann ist die kleine Wohngemeinschaft vorerst komplett.

Es kann also neu angefangen werden, im ehemaligen Herz Jesu-Schülerwohnheim. Ein Haus der Jugend war es lange Zeit und ein Haus der Jugend ist es nun wieder. Und man darf hoffen, dass dieses Haus sich vielleicht auch zu einem Ort entwi-

ckeln kann, der zeigt, wie ein Miteinander der Kulturen lebbar ist. Der Anfang ist auf jeden Fall schon einmal gemacht.

Beim Lokalaugenschein im Caritas-Café in Feldkirch wird das Ausmaß des Elends der Notreisenden deutlich. Der Sozialarbeiter Peter Wieser und sein Team kümmern sich vor allem auch um jene, denen es besonders schlecht geht. Wieser betont, dass es natürlich, genauso wie bei uns Vorarlbergern, auch bei den Roma und Sinti - entgegen allen Vorurteilen - ganz unterschiedliche Menschen gibt. Insgesamt schätzt Peter Mayerhofer (Geschäftsführer der Kaplan Bonetti Sozialwerke) die Notreisenden in Vorarlberg auf hundert.

WOLFGANG ÖLZ

Eine Gruppe von jungen Roma sitzt im Caritas-Café um einen Tisch, und im Gespräch teilen sie mit, wie sie selbst ihre Situation in Vorarlberg sehen. Nicolae D. (26)* kommt aus Rumänien. Er ist seit zwei Monaten hier, und sucht das Caritas-Café täglich auf.



Viele schlafen jetzt

Nicolae D. ist in keiner Notschlafstelle untergebracht, und schläft buchstäblich auf der Straße, und zwar in Dornbirn am Bahnhof. Die Notschlafstellen sind auf zwanzig Plätze bei der Caritas und dreißig im Kaplan-Bonetti-Haus beschränkt. Etwa fünfzig Notreisende müssen sich anderweitig durchschlagen.

Die Vorarlberger finden sie „mutig, tapfer und nett“, aber sie müssen trotzdem auf der Straße schlafen, und das finden sie „nix gut“, sagt Carola D. (25)*, die Frau von Nicolae. Sie sind existenziell betroffen, weil sie jede Nacht im Freien schlafen und frieren müssen. Deswegen gefällt es ihr nur „ein bisschen“ in Vorarlberg, aber verständlicherweise nicht unglaublich gut, weil ihre Situation so anders ist als die der meisten Menschen, die hier in Vorarlberg beheimatet sind.

Diese Roma-Familie stammt aus Brasov (Kronstadt) in Rumänien und wird am 26. Dezember dorthin zurückkehren.



Marian V. (22)* findet das Leben in Vorarlberg okay, obwohl er auch auf der Straße schlafen muss. Er hat vier Schichten Kleidung an, weil es in den Nächten sehr kalt ist. Am Vortag hat es dazu noch geregnet, und seine Schuhe - die einzigen, die er hat - sind pudelnass. Marian bietet eine Zigarette an, die von mir dankend abgelehnt wird.

Nie eine Schule besucht. Ion D. (25)* gefällt es in Vorarlberg schon. Allerdings macht ihm sehr zu schaffen, dass er auf der Straße schlafen muss, und auch keine Arbeit hat. Er und seine Familie möchten wieder nach Rumänien zurückkehren. Sie haben bereits ein Ansuchen für eine Rückfahrkarte gestellt, spätestens am 26. Dezember werden sie nach Brasov zurückfahren. Dabei kann es allerdings gut sein, dass sie später wieder zurückkommen. Es gibt auch viele, die in Vorarlberg bleiben wollen, und es in Kauf nehmen auf der Straße leben zu müssen, weil die Notschlafstellen der Caritas nur für ein paar Nächte genützt werden dürfen.

Ein Problem ist, dass die Notreisenden kein Deutsch sprechen. Viele sind nur zwei, drei Jahre in die Schule gegangen. Es gibt auch welche, die nie eine Schule besucht haben und weder lesen noch schreiben können. Arbeitstechnisch ist das ein Riesensproblem. Viele sind auch krank, weil sie weder hier noch in Rumänien einen Zugang zur Krankenversorgung haben.



ÖLZ (3)

im Freien

Auch das Bonetti Haus handelte in Notsituation. Der Geschäftsführer der Dornbirner Kaplan Bonetti Sozialwerke, Peter Mayerhofer, erinnert an einen Samstagabend, als die Außentemperatur null Grad betrug und fünfzig obdachlose Roma und Sinti am Bahnhof in Dornbirn standen. In dieser akuten Notsituation hätten er und sein Team für die Menschen gehandelt, kurzfristig dreißig Personen aufgenommen und in den Gemeinschaftsräumen des Bonetti-Hauses untergebracht. Mittlerweile wohnen die dreißig Notreisenden in einem Reihenhäuschen der Bonetti Wohnprojekte. Mayerhofer hat mit ihnen gute Erfahrungen gemacht. Sie geben acht auf die Räumlichkeiten und haben die Hilfe dankbar angenommen. Insgesamt seien sie sehr freundlich und auch lebensfroh, trotz ihrer tristen Lage. Peter Mayerhofer gibt zu bedenken, dass die Notreisenden unter sich eine sehr heterogene Gruppe sind. Da sind etwa die Roma und Sinti aus Rumänien, die noch rudimentäre Verbindungen in ihrem Heimatland haben. Es gibt aber genauso Notreisende, die schon viele Jahre unterwegs sind und für die es nicht mehr die Option gibt, nach Rumänien zurückzukehren. In diesen Fällen ist eine sogenannte „Rückkehrberatung“ schlichtweg nicht sinnvoll. Sein christliches Menschenbild ist für Mayerhofer eine wichtige Grundlage dafür, dass er den Notreisenden in ihrem Elend hilft.



Peter Mayerhofer hat gute Erfahrungen mit den Notreisenden gemacht. BONETTI HAUS.

Caritas engagiert sich



Michael Natter (links) und Peter Wieser betrachten sich als Lobbyisten der Notreisenden.

Die Notreisenden werden in den Notschlafstellen der Caritas jeweils nur für ein paar Nächte aufgenommen. Michael Natter ist der zuständige Bereichsleiter des Fachbereichs „Sozial-Beratung/Begleitung“ bei der Caritas. Natter sagt: „In dieser Zeit in den Notschlafstellen der Caritas können die Notreisenden Kraft schöpfen und überlegen, wie es weitergeht.“ Peter Wieser als Leiter des Caritas-Cafés ist es wichtig, dass das Leben der Notreisenden nicht in Armut, sondern in Verelendung stattfindet.

Öffnungszeiten der Caritas über die Feiertage

Notschlafstelle

Jahnplatz 4, Feldkirch, T 05522 200-1200.
Do 24. Dezember, Fr 25. Dezember, Sa 26. Dezember, So 27. Dezember, Do 31. Dezember, Mi 6. Jänner durchgehend sowie werktags von 16.30 bis 11 Uhr geöffnet.

Caritas-Center Beratungsstellen

Reichsstraße 173 (gegenüber Bahnhof, Zugang Reichsstraße), Feldkirch, T 05522 200-1700.
Do 24. Dezember, Fr 1. Jänner geschlossen. Mi 23. Dezember und Fr 8. Jänner, 8 bis 12 Uhr. An allen anderen Werktagen von Mo 28. Dezember bis Do 7. Jänner, jeweils 8 bis 12 und 13 bis 16 Uhr.

Caritas Café

Wohlwendstraße 1, Feldkirch,
T 05522 200-1570, **E** cafe@caritas.at
Do 24. Dezember: 8.30 bis 14 Uhr - Weihnachtsfeier für die Besucher/innen des Caritas-Cafés.
Fr 25. Dezember, Sa 26. Dezember, Fr 1. Jänner, Mi 6. Jänner geschlossen. Do 31. Dezember, Sa 2. Jänner 8.30 bis 12 Uhr. Werktagen von Mo 28. Dezember bis Do 7. Jänner geöffnet von 8.30 bis 14 Uhr.

Öffnungszeiten Kaplan Bonetti Haus in Dornbirn

Kaplan Bonetti Haus

Gilmstraße 7, Dornbirn.
T 05572 23061, **E** office@kaplanbonetti.at
Anlaufstelle rund um die Uhr.
Fachstellen: werktags von 8 bis 12 Uhr.
Werkstätten: geschlossen.

AUF EINEN BLICK



Lieder zum Vor- und Mitsingen sowie eine speziell gestaltete Weihnachtsgeschichte erfreuten die Bewohner/innen. ENDER

Firmlinge in Aktion

Einen adventlichen Einsatz hatte eine Rankweiler Firmengruppe im Pflegeheim „Haus Klosterreben“. Die jungen Menschen brachten neben selbstgebackenem Kuchen auch weihnachtliche Stimmung ins Haus. Der Erlös der Aktion kommt Bischof Erwin Kräutler zugute.

Offener Brief zum Bettelverbot

Die Bregenzer Pfarrer Edwin Matt und Ralph Stoffers sowie DOWAS-Geschäftsführer Michael Dietrich nahmen in einem offenen Brief an die Bregenzer Stadtvertretung Stellung zum „temporären und sektoralen Bettelverbot“, das am 1. Dezember beschlossen wurde. In dem Schreiben sprechen sie sich gegen den Versuch aus, Notreisende „aus dem öffentlichen Raum zu verdrängen und ihre Armut unsichtbar zu machen“. Sie halten fest, dass „bettelnde Menschen Bürger/innen und Träger/innen von Grund- und Menschenrechten sind, die ihnen weder ‚temporär‘ noch ‚sektoral‘ vorenthalten werden dürfen“. In einem zweiten Punkt sprechen sie sich gegen den Versuch aus, „armutsbetroffene Menschen in der Öffentlichkeit mittels vorurteils-behafteter Vorwürfe wie ‚Bettelmafia‘, ‚organisierte Bettelbanden‘, ‚Geschäftsmodell‘ u.ä. zu stigmatisieren“. Sie halten fest, dass nicht diese Menschen stören, sondern die Art und Weise, wie mit ihnen „von verantwortlicher Seite (...) in Wort und Tat umgegangen wird“.

Zudem sprechen sich die Unterzeichnenden gegen den Versuch aus, „Notreisende als Gefährdung der ‚Sicherheit der Bevölkerung‘ und des ‚ungestörten Aufenthalts an öffentlichen Orten‘ zu charakterisieren“. Sie betonen, dass „Armut einen unerträglichen Zustand darstellt, der für die ganze Gesellschaft Nachteile bringt und von allen gemeinsam überwunden werden muss“.

REDAKTION BERICHTE: PATRICIA BEGLE

Öffnungszeiten des Diözesanhauses und der Kirchenbeitragsstellen

Das Diözesanhaus in Feldkirch sowie die Kirchenbeitragsstellen in Feldkirch und Dornbirn bleiben vom 24. Dezember bis 6. Jänner geschlossen. Ab 7. Jänner sind die Mitarbeiter/innen wieder für ihre Anliegen da.

Why?nachten für Menschen von überallher

Wärmendes zur Weihnachtszeit

80 Leute aus aller Welt trafen sich am Donnerstag im Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast zu einer Weihnachtsfeier. Araber, Iraker, Vorarlberger, Dänen, Ungaren und noch viele Nationen mehr setzten mit dieser Veranstaltung ein Zeichen der Hoffnung und des Zusammenhalts. „Why?nachten“ hieß das Projekt, das von der Jungen Kirche, freigeist, der Offenen Jugendarbeit und dem Kleiderzirkus gemeinsam veranstaltet wurde. Die Eröffnungsrede der Veranstalter gab es in drei verschiedene

nen Sprachen. Passende Dolmetscher wurden einfach aus dem Publikum gefischt. Weiter ging es mit einem Impuls der Poetry Slammerin Sophia Juen. Kritisch und bodenständig beleuchtete sie das gesellschaftlich gehypte Weihnachtsfest. Simeon Kepp und seine Band bereiteten den musikalischen Einstieg und das Fojer des Hauses füllte sich immer weiter mit Menschen. Die Refugees Band begeisterte mit arabischer Musik und europäischem Pop.

Wärme wurde nicht nur unter den Leuten spürbar. Bei der kleinen Boutique des Kleiderzirkus konnte sich jedermann mit warmer Kleidung eindecken. Aus den Geldspenden, die beim Kleiderzirkus und beim Buffet eingenommen wurden, werden Winterschuhe für Flüchtlinge gekauft. So wärmt das Why?nachtsfest auch noch in die Zukunft hinein. CORINNA PETER / RED



Die Refugees Band begeisterte mit arabischer Musik und europäischem Pop. JUNGE KIRCHE / PETER

Vortrag von Karim El-Gawhary und erfolgreiche Spendensammlung

Wenn auf Worte Taten folgen

Wenn der Nahostexperte Karim El-Gawhary von seinem reichhaltigen Wissen und seinen Erlebnissen erzählt, ist das hoch spannend. Gleichzeitig lösen seine Ausführungen große Betroffenheit aus. Diese Erfahrung machten all jene Interessierten, die am 3. Dezember den Vinomnasaal in Rankweil bis zum letzten Platz füllten. El-Gawhary erzählte von Fluchtgeschichten, die sich auf beiden Seiten des Mittelmeeres abspielten, von Krieg, Terror und Angst. Gemeinsam mit der Autorin Mathilde Schwabeneder hat er diese Geschichten in seinem neu erschienenen Buch „Auf der Flucht“ festgehalten. An diesem Abend ging es auch um das Suchen nach Lösungen auf politischer Ebene. Die Diskussion im Anschluss an den Vortrag war angeregt und erhellend.



Initiator Günter Dietrich übergab die stolze Summe von € 3.097,- an Caritas-Mitarbeiterin Nicole Heim.

CARITAS

Damit es nicht nur bei Worten bleibt, wurden bei der Veranstaltung Spenden zur Unterstützung von minderjährigen Flüchtlingen gesammelt. Mit ihnen kann neben Freizeitaktivitäten die Erarbeitung von Zukunftsperspektiven für die jungen Menschen finanziert werden.

Heilige Pforte im Dominikanerinnenkloster St. Peter in Bludenz eröffnet

„Revolution der Zärtlichkeit“

Im Dominikanerinnenkloster St. Peter in Bludenz befindet sich eine der vier Heiligen Pforten in Vorarlberg. Am vergangenen Samstag wurde sie von Bischof Benno Elbs feierlich eröffnet. Beim Gottesdienst konnte er ein volles Gotteshaus begrüßen sowie eine große Zahl von Priestern, sozusagen Vertreter verschiedener Erdteile - aus Europa, Afrika und Indien.

In seiner Predigt nahm Bischof Benno Bezug zur „Heilige Pforte“. Zum einen soll uns das Durchschreiten in den Raum der „Nächstenliebe und Solidarität“ hineinführen. Dabei berief sich Bischof Benno auf Papst Franziskus, der sagte: „Gott wird nicht müde, unsere Herzen offen zu halten“. Mit dem Durchschreiten der Heiligen Pforte betreten wir auch den Raum der Versöhnung für uns selbst und mit den Menschen, das heißt „Die Zärtlichkeit Gottes wird sein wie Vater und Mutter“.

Verbunden mit Gebet, Bußsakrament und Eucharistiefeyer wird die Schuld vergeben, der innere Frieden wieder hergestellt. Ja, es muss unser tiefer Wunsch sein, die Welt wieder in Ordnung zu bringen. Deshalb ist dieser Ablass ein Weg der Versöhnung. Und wie der Bischof weiter sagte, hat z. B. Papst Franziskus auch Zellentüren in Gefangenenhäusern zu „Heiligen Pforten“ gemacht, um zu verdeutlichen, dass niemand vom Weg der Versöhnung ausgeschlossen ist. Es ist der besondere Wunsch des Diözesanbischofs, dass dieses „Jubiläum der Barmherzigkeit“ eine Revolution der Zärtlichkeit im Raum unseres Lebens auslöst. Gott möge es mit vielen kleinen Wundern bereichern. HEINZ SEEBURGER / RED

► Die Dominikanerinnen bieten während des Heiligen Jahres Möglichkeiten zur Versöhnung an. Details: www.kath-kirche-lebensraum-bludenz.at



Bischof Benno eröffnete die Heilige Pforte im Kloster St. Peter in Bludenz. SEEBURGER (2)



Priester aus verschiedenen Erdteilen - Bischof Benno verglich dies mit der Familiensynode.

11. Hot-Spot-Talk in Dornbirn St. Martin

Wie feiern wir heute Weihnachten?

„Dürfen wir Christen in einer Zeit so vieler offener gesellschaftlicher und politischer Fragen, in einer Zeit der Flüchtlingsströme, in einer Zeit, in der die Welt derart aus dem Gleichgewicht geraten ist überhaupt Weihnachten feiern?“ Über solche Fragen diskutierten vergangenen Donnerstag rund 50 Jugendliche mit Bischof Benno Elbs beim 11. Hot-Spot-Talk zum Thema „ab.g.lehnt oder g.feiert - das Christkind im Jahr 2015“ im Pfarrzentrum St. Martin, Dornbirn.

Einen jeweils interessanten Einblick in ihre Erfahrungen mit dem Weihnachtsgeschehen brachten die beiden zusätzlich eingeladenen Talkgäste, der Uhrenmechaniker Paul Mathis aus Hohenems sowie der Sozialpädagoge Raphael Latzer aus der Einrichtung Paedakoop,

Schlins, in die Diskussion mit ein. Der Gesprächsverlauf des Abends entwickelte sich hin zu den Fragen nach dem Wert und der Bedeutung des Schenkens bzw. von Geschenken sowie den unterschiedlichen Formen des Feierns.

„Wir dürfen nicht nur, sondern wir müssen sogar Weihnachten feiern!“, war die Antwort von Bischof Benno auf die eingangs gestellte Frage. Denn wenn wir die Geburt Jesu feiern, führt uns die Kraft, die von der „Menschwerdung Gottes“ ausgeht, direkt zu Taten der Nächstenliebe und gelebter Barmherzigkeit. Auch dieser weihnachtliche Hot-Spot-Talk fand seinen Ausklang in einem gemeinsamen Essen und weiteren Gesprächen in gemüthlicher Atmosphäre. BENEDIKT LANG

AUSFRAUENSICHT

Abgehakt

Eine (nicht so lieb gewonnene) Tradition, die viele Menschen teilen, ist der Weihnachtsputz. Bei uns fand dieser immer am 24. Dezember statt und kaum einer konnte sich drücken. Vom eigenen Zimmer bis zum künftigen Standort des Christbaums wurde jeder Winkel durchforstet und das Haus auf Vordermann gebracht. Bis heute sehe ich meinen Vater vor mir, der der Fernbedienung mit einem Wattestäbchen zu Leibe rückt. Und bis heute habe ich den leisen Verdacht, dass das Putzen vorwiegend als Beschäftigungsprogramm für uns Kinder gedacht war.

Dennoch habe ich die Tradition bei mir zu Hause fortgesetzt. „Professionell“ wird eine „Putzliste“ aufgesetzt und anfänglich auch noch mit Eifer angepackt. Das Abhaken einzelner Punkte dient mehr der eigenen Motivation als dem Überblick. Nach der Hälfte der Liste und 7/8 der veranschlagten Zeit macht sich Resignation breit. Ein Scheitern scheint in Sicht.

Ähnlich sieht es oftmals bei den Neujahrsvorsätzen aus. Im Herbst muss man langsam einsehen, dass nicht mehr alles umsetzbar ist. Heuer sind meine Listen kürzer geworden - sowohl die Vorsatz- als auch die Putzliste. Schließlich finde ich beim Putzen immer wieder längst vergessene Schätze, die Zeit zum Betrachten brauchen. Oder Treffen mit Freunden halten mich von (Sport-)Vorsätzen ab. Vielleicht sollten diese Punkte auch auf die Listen?



SIMONE RINNER



Die Kinder im Kindergarten „Die Blume“ in Darkhan erhalten mehrmals täglich gesundes und wärmendes Essen (li). Ein Mädchen in den Slums von Ulan-Baataar (re).

ARTHUR NATTER

Ein erfolgreiches vorarlbergerisches-mongolisches Projekt hilft über hundert Kindern

Eine strahlende Blume in der Mongolei

Weite Steppe, klare, vor Kälte klirrende Luft und vereinzelte Farbtupfer in grauen und beigen Tönen, die sich beim näheren Betrachten als Jurte-Zelte entpuppen. Bilder, die man mit der Mongolei in Verbindung bringt. Weniger im Bewusstsein verankert sind die Bilder von Kindern, die, armselig gekleidet, sich selbst überlassen in der kältesten Hauptstadt der Welt, Ulaanbaatar, herumstolpern. Ohne Betreuung, ohne Perspektive und als Spielplatz giftige Müllhalden. Viel zu viele Kinder leben hier unter widrigsten Bedingungen. Dass man helfen kann, zeigt das Engagement einer besonders hilfsbereiten Familie aus Wolfurt.

PETRA BAUR

Arthur Natter ist ein beeindruckender Pensionist. Seine bald 80 Jahre sieht man dem ehemaligen Ingenieur nicht an. Gemeinsam mit seiner Frau Margit ist er maßgeblich an dem erfolgreichen Kindergartenprojekt „Blume“ in der Mongolei beteiligt. In Darkhan, der drittgrößten Stadt der Mongolei, werden seit drei Jahren jährlich 150 Kinder in einem liebevoll und kompetent geführten Kindergarten auf das Leben vorbereitet. 19 Angestellte kümmern sich fast rund um die Uhr um die Kinder. Möglich ist das durch das jahrelange Engagement von Herrn und Frau Natter.

Begonnen hat alles in der Kirche in Wolfurt. Hier fand der erste Kontakt zwischen Margit Natter und der jungen Mongolin Michelle Binderiya statt. Die damals 22-jährige Michelle hatte 2007 nach einem abgeschlossenen Psychologiestudium ein Jahr als Au-pair in Wolfurt verbracht. Zwischen der engagierten jungen Christin aus der fernen Mongolei und den Natters hat sich innerhalb kürzester Zeit eine intensive Freundschaft entwickelt.

Es wurde viel geredet und gelacht, aber auch über die große Armut in der Mongolei gesprochen. Michelle hat dabei von Anfang an die Position vertreten, dass Armut nur durch Bildung bekämpft werden kann. Dass dabei die oftmals entscheidenden Schritte bereits im Kindergarten gesetzt werden, wusste Michelle durch ihre Diplomarbeit, die sich intensiv „erster Bildungsschritt“ befasste. So wurde in Wolfurt die Idee eines Kindergartens geboren.

Umgesetzt wurde sie 2011 in der Mongolei von Michelle Binderiya, der Gründerin des Kindergartens. Michelle teilte Herrn und Frau Natter am Telefon mit, dass sie ein baufälliges Haus ganz im Norden der Mongolei in Darkhan gefunden habe, das sie gemeinsam mit ihrer Familie als Kindergarten für die Ärmsten der Armen umbauen werde. Alleine war

das jedoch nicht zu stemmen. Arthur Natter zögerte nicht lange. Der rührige Wolfurter ist kein Mann, der wegsieht. Dafür ist sein Herz zu groß. Von Anfang an mit viel Engagement mit dabei war seine Gattin Margit. Die Aufgabenverteilung wurde klar geregelt. Margit erledigte sämtliche Korrespondenz, in weiterer Folge etliche Ansuchen, Behördenschriftstücke, und Arthur setzte alle Hebel in Bewegung, um die notwendigen Geldmittel aufzutreiben. Mehr als 200 Personen hat Arthur Natter besucht und ihnen das Kindergartenprojekt vorgestellt.

Das war anstrengend und kräfteaubend. „Aber es hat sich in jeder Hinsicht gelohnt“, strahlt Arthur Natter und seine Augen leuchten dabei. Besonders freut den Wolfurter, dass bei den vielen Kontakten auch Freundschaften gewonnen wurden, die noch heute bestehen und einen wichtigen Stellenwert in seinem Leben einnehmen.

Das Projekt

- September 2011: Eröffnung des ersten „kleinen“ Kindergartens in Darkhan, September 2013: Eröffnung des neugebauten, größeren Kindergartens.
- 150 Kinder werden, bei Bedarf, rund um die Uhr betreut, 19 Fixangestellte. Behutsame Integration auch behinderter Kinder.
- Finanzierung des Kindergartens: durch Spenden aus Vorarlberg und durch das enorme Engagement der Familie von Michelle Binderiya (nahezu alle Bauarbeiten wurden von der Familie durchgeführt).

Um alle Kosten für den laufenden Betrieb zahlen zu können, fehlen jährlich 13.000 Euro. Wenn auch Sie helfen möchten, können Sie gerne mit Herrn und Frau Natter Kontakt aufnehmen: M 0664 2637412 oder T 05574 79836.

Zahlreiche Firmen, kirchennahe Institutionen, aber vor allem engagierte Privatleute zeigten eine große Spendenbereitschaft und so konnte der Kindergarten für 25 Kinder im September 2011 eröffnet werden. Schnell zeigte sich, dass weitaus mehr Kinder einen sicheren, warmen Platz benötigen. So wurde das Fundament für einen weiteren, größeren Kindergarten gelegt. Ein neues Haus wurde gebaut. Seit September 2013 können 150 Kinder den neuen Kindergarten besuchen. Kinder aus zum Teil sehr schwierigen und armen Verhältnissen verbringen 6, 12 oder 24 Stunden in dem mit viel Herz und Verstand geführten Haus. Die Kleinen erhalten mehrere warme und gesunde Mahlzeiten, dürfen oftmals das erste Mal in ihrem Leben mit Spielsachen spielen, haben einen sicheren und warmen Platz zum Schlafen und werden kompetent auf die Schule vorbereitet.



Außen strahlte die Sonne, innen das neu renovierte Gotteshaus. Für die kleine Gemeinde Bürserberg war die Einweihung des neuen Altars ein großer Tag. Die Kirche ist nun wieder Raum für unterschiedliche liturgische Feiern - vom Gemeindegottesdienst bis zur Hochzeit - für Menschen aus Nah und Fern.

In neuem, hellem Glanz

Die Menschen am Bürserberg hatten am vierten Adventsonntag Grund zum Feiern. Sie konnten ihr Gotteshaus nach Abschluss der Innenrenovierung wieder beziehen. Bischof Benno Elbs weihte den neuen Altar ein und stellte fest, dass Weihnachten, „das große Fest, schon heute in diese Feier leuchtet“. PATRICIA BEGLE



Vom Boden bis zum Dachstuhl wurde alles erneuert. Die beweglichen Teile wurden an verschiedenen Orten restauriert: Figuren, Kreuzwegbilder und diverse Altarteile in Südtirol, die Kirchenfenster in Kärnten und die Kirchenbänke im Bregenzerwald. PFARRE BÜRSEBERG (5)



Der Entwurf für Altar und Ambo stammt von Herbert Albrecht.



Pfr. Karl Bleiberschnig (li.) freut sich über die geglückte Renovierung.



Freiwillige Helfer/innen legten Hand an - wie zum Beispiel beim Ausräumen der Pfarrkirche. Die Pfarre Nüziders unterstützte tatkräftig.

Neues Leben im neuen Raum

Gerade einmal achteinhalb Monate, von Ostern bis Weihnachten 2015, lagen zwischen dem Beginn der Renovierung und der Einweihung des neuen Altars. Ermöglicht wurde dieses rasche Unterfangen durch Pfarrer Karl Bleiberschnig, der seit gut einem Jahr den Pfarrverband Nüziders-Bürserberg leitet. Mit Rüdiger Geiger und Georg Künz hatte er zwei kompetente Experten zur Seite, die die Bauleitung seitens des Bauamtes der Diözese Feldkirch kräftig unterstützten. Auch die Finanzierung glückte: Diözese, Gemeinde, Denkmalamt und Land Vorarlberg hatten hier ein offenes Ohr, die Vereine des Ortes und Privatpersonen zeigten sich spendenfreudig. So erstrahlt die Kirche in neuem, hellem Glanz. Bischof Benno Elbs brachte in seiner Predigt drei Wünsche vor: dass die Kirche ein Raum der Freude an Gott, ein Raum der Heilung und der Solidarität und ein Raum des Mutes und der Entschiedenheit werde.

► Die Predigt finden Sie online auf www.bischof-von-feldkirch.at

SONNTAG

Fest der Heiligen Familie – Lesejahr C, 27. Dezember 2015

In dem sein, was Gott gehört

Als Familie heil und ganz sein meint, mutig und vorbehaltlos aufeinander zugehen, wenn wir uns verloren haben. Es bedeutet bereit sein, Unerwartetes zu entdecken. Es heißt, den Weg des anderen achten und auf die Gaben Gottes vertrauen, auch wenn wir nicht verstehen.

Evangelium

Lukas 2,41–52

Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem. Als er zwölf Jahre alt geworden war, zogen sie wieder hinauf, wie es dem Festbrauch entsprach. Nachdem die Festtage zu Ende waren, machten sie sich auf den Heimweg. Der junge Jesus aber blieb in Jerusalem, ohne dass seine Eltern es merkten. Sie meinten, er sei irgendwo in der Pilgergruppe, und reisten eine Tagesstrecke weit; dann suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten. Als sie ihn nicht fanden, kehrten sie nach Jerusalem zurück und suchten ihn dort. Nach drei Tagen fanden sie ihn im Tempel; er saß mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte Fragen. Alle, die ihn hörten, waren erstaunt über sein Verständnis und über seine Antworten. Als seine Eltern ihn sahen, waren sie sehr betroffen, und seine Mutter sagte zu ihm: Kind, wie konntest du uns das antun? Dein Vater und ich haben dich voll Angst gesucht. Da sagte er zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört? Doch sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte. Dann kehrte er mit ihnen nach Nazareth zurück und war ihnen gehorsam. Seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen. Jesus aber wuchs heran, und seine Weisheit nahm zu, und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen.

1. Lesung

1 Samuel 1,20–22.24–28

Hanna, die Frau Elkanas, wurde schwanger. Als die Zeit abgelaufen war, gebar sie einen Sohn und nannte ihn Samuel, denn sie sagte: Ich habe ihn vom Herrn erbeten. Als dann Elkana mit seiner ganzen Familie wieder nach Schilo hinaufzog, um dem Herrn das jährliche Opfer und die Gaben, die er gelobt hatte, darzubringen, zog Hanna nicht mit, sondern sagte zu ihrem Mann: Ich werde den Knaben erst, wenn er entwöhnt ist, hinaufbringen; dann soll er vor dem Angesicht des Herrn erscheinen und für immer dort bleiben. [. . .] Als sie ihn entwöhnt hatte, nahm sie ihn mit hinauf, dazu einen dreijährigen Stier, ein Efa Mehl und einen Schlauch Wein. So brachte sie ihn zum Haus des Herrn in Schilo; der Knabe aber war damals noch sehr jung. Als sie den Stier geschlachtet hatten, brachten sie den Knaben zu Eli, und Hanna sagte: Bitte, mein Herr, so wahr du lebst, mein Herr, ich bin die Frau, die damals neben dir stand, um zum Herrn zu beten. Ich habe um diesen Knaben gebetet, und der Herr hat mir die Bitte erfüllt, die ich an ihn gerichtet habe. Darum lasse ich ihn auch vom Herrn zurückfordern. Er soll für sein ganzes Leben ein vom Herrn Zurückgeforderter sein. Und sie beteten dort den Herrn an.

2. Lesung

1 Johannes 3,1–2.21–24

Seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes, und wir sind es. Die Welt erkennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Liebe Brüder, jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, dass wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. [...] Liebe Brüder, wenn das Herz uns aber nicht verurteilt, haben wir gegenüber Gott Zuversicht; alles, was wir erbitten, empfangen wir von ihm, weil wir seine Gebote halten und tun, was ihm gefällt. Und das ist sein Gebot: Wir sollen an den Namen seines Sohnes Jesus Christus glauben und einander lieben, wie es seinem Gebot entspricht. Wer seine Gebote hält, bleibt in Gott und Gott in ihm. Und dass er in uns bleibt, erkennen wir an dem Geist, den er uns gegeben hat.

Alternative Lesungstexte

- **1. Lesung** Jesus Sirach 3,2–6.12–14
- **2. Lesung** Kolosser 3,12–21



FRANCESCA SCHELLHAAS / PHOTOCASE.DE

WORT ZUM SONNTAG

Vertrauen + Achten = Heil

Es ist Weihnachten, in unseren Krippen steht eine Familie, die Heilige Familie. Heiligkeit, Ganzheit, Heil wünschen wir uns von und für unsere Familien. Was können wir von der Heiligen Familie lernen?

Maria und Josef verlieren ihren Sohn Jesus und merken dies erst einen Tag später (Lk 2,41–52).

Auch in unseren Familien verlieren wir einander. Wir verlieren die Nähe, das Vertrauen, die Freude aneinander, die Achtung voreinander und erkennen dies nicht oder zu spät. Ist Heil in der Familie, wenn wir aufmerksam sind und erkennen, wenn wir uns verloren haben?

Maria und Josef suchen drei Tage voller Angst. „Wie konntest du uns das antun“ (Lk 2,48), fragen sie. Verlorenes zu suchen ist anstrengend und braucht Mut; einfacher ist es, die Schuld beim anderen zu suchen. Ist Heil in der Familie, wenn wir aufeinander zugehen, ohne Schuldzuweisung und ohne Angst enttäuscht zu werden?

Sie finden Jesus im Tempel, wo andere über ihn staunen. Wir suchen nach Bekanntem und Vertrautem und finden jemand, der sich verändert hat, etwas gelernt hat. Ist Heil in der Familie, wenn wir bereit sind bei den anderen Neues, Ungewohntes, Befremdendes zu entdecken? Jesus fragt: „Warum habt ihr mich gesucht? Wusstet ihr nicht, dass ich in dem sein muss, was meinem Vater gehört?“ (Lk 2,49) Oft meinen wir zu wissen, was für den anderen gut ist und übersehen dabei seine Talente und Gaben. Ist Heil in der Familie, wo wir die Gottesgaben der anderen achten und unsere eigenen Vorstellungen zurückhalten?

Maria und Josef verstehen Jesu Worte nicht, doch „seine Mutter bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen“ (Lk 2,51) Ist Heil in der Familie, wo wir einander wachsen lassen, auch wenn wir den Weg nicht verstehen und mit dem Herzen darauf vertrauen, dass Gott und die Menschen Gefallen finden werden?

Wie liebenswert ...

... ist deine Wohnung, Herr der Heerscharen!

Meine Seele verzehrt sich in Sehnsucht nach dem Tempel des Herrn.

Mein Herz und mein Leib jauchzen ihm zu, ihm, dem lebendigen Gott.

Wohl denen, die wohnen in deinem Haus, die dich allezeit loben.

Wohl den Menschen, die Kraft finden in dir,

wenn sie sich zur Wallfahrt rüsten.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 84

ZUM WEITERDENKEN

Mit Blick auf meine Familie: Gehe ich vorbehaltlos auf sie zu, bereit Neues zu entdecken? Achte ich den Weg der anderen, auch wenn ich es nicht verstehe? Lasse ich die anderen wachsen und vertraue auf deren Gaben Gottes?



JUDITH ZORTEA

ist regionale Pfarrbegleiterin in der Diözese Feldkirch und lebt mit ihrer Familie in Lochau am Bodensee.

Die Autorin erreichen Sie unter sonntag@koopredaktion.at

SONNTAG

2. Sonntag nach Weihnachten – Lesejahr C, 3. Jänner 2016

Mit uns unterwegs

„Der Herr hat unter uns gewohnt“, er hat unter uns „sein Zelt aufgeschlagen“, wie es im griechischen Original des Johannes-evangeliums heißt. Die Kirche gilt als „pilgerndes Gottesvolk“. Gott zieht mit uns durch die Zeit. Und wo wir auch sind, steht sein Zelt unter uns, ist er uns nahe.

Evangelium

Johannes 1,1–18

Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden, und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst. Es trat ein Mensch auf, der von Gott gesandt war; sein Name war Johannes. Er kam als Zeuge, um Zeugnis abzulegen für das Licht, damit alle durch ihn zum Glauben kommen. Er war nicht selbst das Licht, er sollte nur Zeugnis ablegen für das Licht. Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn geworden, aber die Welt erkannte ihn nicht. Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit. Johannes legte Zeugnis für

ihn ab und rief: Dieser war es, über den ich gesagt habe: Er, der nach mir kommt, ist mir voraus, weil er vor mir war. Aus seiner Fülle haben wir alle empfangen, Gnade über Gnade. Denn das Gesetz wurde durch Mose gegeben, die Gnade und die Wahrheit kamen durch Jesus Christus. Niemand hat Gott je gesehen. Der einzige, der Gott ist und am Herzen des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.

1. Lesung

Jesus Sirach 24,1–2.8–12

Die Weisheit lobt sich selbst, sie rühmt sich bei ihrem Volk. Sie öffnet ihren Mund in der Versammlung Gottes und rühmt sich vor seinen Scharen: Der Schöpfer des Alls gab mir Befehl; er, der mich schuf, wusste für mein Zelt eine Ruhestätte. Er sprach: In Jakob sollst du wohnen, in Israel sollst du deinen Erbesitz haben. Vor der Zeit, am Anfang, hat er mich erschaffen, und bis in Ewigkeit vergehe ich nicht. Ich tat vor ihm Dienst im heiligen Zelt und wurde dann auf dem Zion eingesetzt. In der Stadt, die er ebenso liebt wie mich, fand ich Ruhe, Jerusalem wurde mein Machtbereich. Ich fasste Wurzel bei meinem ruhmreichen Volk, im Eigentum des Herrn, in seinem Erbesitz.

2. Lesung

Epheser 1, 3–6.15–18

Die Gepriesenen sei Gott, der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus. Er hat uns mit allem Segen seines Geistes gesegnet durch unsere Gemeinschaft mit Christus im Himmel. Denn in ihm hat er uns erwählt vor der Erschaffung der Welt, damit wir heilig und untadelig leben vor Gott; er hat uns aus Liebe im voraus dazu bestimmt, seine Kinder zu werden durch Jesus Christus und zu ihm zu gelangen nach seinem gnädigen Willen, zum Lob seiner herrlichen Gnade. Er hat sie uns geschenkt in seinem geliebten Sohn. Darum höre ich nicht auf, für euch zu danken, wenn ich in meinen Gebeten an euch denke; denn ich habe von eurem Glauben an Jesus, den Herrn, und von eurer Liebe zu den Heiligen gehört. Der Gott Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und Offenbarung, damit ihr ihn erkennt. Er erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt.

WORT ZUM SONNTAG

Das Wort und die vielen Wörter

Wörter, nichts als Wörter. Was wäre unsere Welt ohne sie? Fernsehen und Radio, Zeitung und Internet, Schulen und Behörden – ohne Wörter unvorstellbar! Wir brauchen unsere Wörter. Sie unterscheiden die Dinge voneinander und erschaffen durch ihre Ordnung erst die Welt, in der wir leben; und sie erschaffen Heil und Unheil. Ein wohltuendes Wort der Ermutigung oder des Trostes, ein freundliches Wort der Anerkennung, ein heilsames Wort der Aussöhnung, manchmal auch: vergebliches Warten darauf. Dann wieder: viel zu viele Wörter; man möchte sich am liebsten die Ohren zuhalten. Oder die falschen Wörter: solche, die besser ungesagt blieben, die Streit und Zwietracht säen, Feindschaften über Generationen entzünden. In diese Vieldeutigkeit der Wörter hinein kommt das eine Wort und will darin wohnen. Das Wort des Ursprungs, das göttliche Wort, durch das die Welt erschaffen wurde, wird selbst zum Geschöpf; begibt sich als göttliches Wort hinein in den Streit unserer vielen Wörter. Bis in die letzte Konsequenz: Golgotha. Wo das göttliche Wort zum menschlichen Schrei geworden ist; weil die vielen menschlichen Schreie Gott nicht gleichgültig sind, hat er sie zu seinem Schrei gemacht.

„Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt“, heißt es im Evangelium. Genauer: es hat unter uns gezeltet. Und erinnert damit an das alttestamentliche Bundeszelt als Ort der Gegenwart Gottes, das die Israeliten während ihrer Wüstenwanderung mit sich führten.

Dort, wo das Wort Fleisch wird, wo sich das göttliche Wort hineinbuchstabiert in unsere vielen menschlichen Wörter, dort schlägt Gott sein Zelt auf, dort geschieht Gegenwart Gottes, mitten unter uns. Dort wird man sagen:

„Und wir haben seine Herrlichkeit gesehen.“

CYDONNA / PHOTOCASE.DE

Halleluja! Gut ist es, unserm Gott zu singen;
Schön ist es, ihn zu loben.

[...] Er sendet sein Wort zur Erde, rasch eilt sein Befehl dahin.

Er spendet Schnee wie Wolle, streut den Reif aus wie Asche.

Eis wirft er herab in Brocken,

vor seiner Kälte erstarren die Wasser.

Er sendet sein Wort aus und sie schmelzen,

er lässt den Wind wehen, dann rieseln die Wasser.

Er verkündet Jakob sein Wort,

Israel seine Gesetze und Rechte.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 147

ZUM WEITERDENKEN

Gibt es ein Wort Gottes, das mich zuinnerst bewegt – so sehr, dass es durch mich Fleisch werden möchte? Welche unserer tagtäglichen Wörter tragen zum Heil der Welt um uns herum bei, und welche zum Unheil?



ROLAND HOFBAUER

ist Pastoralassistent mit verschiedenen pfarrlichen und überpfarrlichen Aufgaben im Dekanat Lienz in Osttirol, verheirateter Diakon. Den Autor erreichen Sie unter sonntag@koopredaktion.at

STENOGRAMM



Josef Eichinger gestaltete die Medienlandschaft mit. DIÖZ. ST. PÖLTEN

■ **Trauer um Eichinger.** Das katholische Medienwesen in Österreich trauert um Prälat Josef Eichinger, der 88-jährig vergangene Woche verstorben ist. Das Mitglied des Domkapitels St. Pölten war langjähriger Spitzenrepräsentant des Niederösterreichischen Pressehauses und von 1978 bis 2014 Herausgeber der „Niederösterreichischen Nachrichten“. Er leitete von 1985 bis zu seinem Tod die St. Pöltner Kirchenzeitung „Kirche bunt“ als Direktor und Herausgeber.

■ **Leihmutterschaft.** Die katholischen Dachverbände auf EU-Ebene – die EU-Bischofs-kommission und die Föderation der katholischen Familienverbände – haben die Forderung des EU-Parlaments begrüßt, Leihmutterschaft zu verbieten. Die Forderung war im Rahmen des Menschenrechts-Jahresberichts vom EU-Parlament formuliert worden.

■ **Kritik an Familienpolitik.** Die Organisationen des Familienpolitischen Beirats im Familienministerium – darunter der Katholische Familienverband – kritisieren die beschlossene Senkung der Dienstgeberbeiträge zum Familienlastenausgleichsgesetz. Die Entlastung des Faktors Arbeit sei zwar dringend geboten, „darf aber nicht zu Lasten der Familie gehen“, hieß es. Aus dem Familienlastenausgleichsfonds werden neben der Familienbeihilfe Einrichtungen wie Familienberatungsstellen und verschiedene Beiträge finanziert. Familienministerin Sophie Karasin hatte zugesagt, dass keine Familienleistungen gekürzt werden. Der familienpolitische Beirat verlangt deshalb einen Ausgleich des Einnahmehausfalls.

Flüchtlingskrise: Appell an die EU und Mahnungen in Österreich

Flüchtlinge: EU muss handeln!

Während Kardinal Christoph Schönborn und der Eisenstädter Bischof Ägidius Zsifkovics mehr EU-Solidarität in der Flüchtlingskrise fordern, schlagen Hilfsorganisationen in Österreich Alarm.

Flüchtlingen Schutz und Hilfe zu bieten und gleichzeitig die gesellschaftliche Stabilität in Europa zu bewahren ist eine große Herausforderung, aber möglich: So lautet der Tenor des Grundsatzpapiers, das Zsifkovics für die EU-Bischofs-kommission verfasst hat. Der Eisenstädter Bischof ist dort für Integrationsfragen zuständig. Das Papier wurde an die EU-Entscheidungs-träger übergeben. Unter anderem betonte Zsifkovics, die Phänomene der Flucht und Migration seien ohne eine bessere Zusammenarbeit der EU-Staaten nicht zu bewältigen. Die Solidarität zwischen den Staaten und den EU-Bürgern werde jedoch stark da-

von abhängen, inwieweit es gelingt, „Sicherheit, Stabilität und sozialen Zusammenhalt zu gewährleisten“ und „die soziale, kulturelle und historische Eigenheit gewachsener europäischer Gesellschaften zu bewahren“.

Wiens Erzbischof, Kardinal Christoph Schönborn, hatte zuletzt die Solidarität der östlichen EU-Länder angemahnt. Wenn man sich bei der Abschottung gegen Flüchtlinge auf „christliche Werte“ berufe, sei dies „lächerlich“, sagte Schönborn. „Christlich ist es, Menschen in Not und auf der Flucht zu helfen.“ Wenn man Christentum im Alltag lebe, müsse man sich um die christliche Identität keine Sorgen machen.

„**Zusammenbruch**“. Unterdessen beklagten verschiedene Hilfsorganisationen, darunter Caritas und Diakonie, dass das gesetzliche Erstaufnahmesystem zusammengebrochen sei: Rund 7000 Flüchtlinge seien in Notquartieren untergebracht, obwohl sie in Grundversorgungseinrichtungen sein sollten. Die gesetzliche Regelung, wonach innerhalb von 48 Stunden abgeklärt werden müsse, ob Österreich für das Asylverfahren zuständig ist, sei aus dem Ruder gelaufen. Eine Lösung seien Verteilungszentren in jedem Bundesland. Zudem mahnten die Organisationen, dass man sich aufgrund zu erwartender positiver Asylbescheide für 50.000 der rund 90.000 heurigen Asylbewerber überlegen müsse, wie man mit diesen Menschen dann umgehe.



Rund 7000 Flüchtlinge warten in Notquartieren. REUTERS

Neuer Generalsekretär der Männerorden

Mit 1. Jänner 2016 übernimmt P. Franz Helm von den Steyler Missionaren das Amt des Generalsekretärs der Superiorenkonferenz der Männerorden in Österreich. Die Amtsübergabe von Vorgänger P. Erhard Rauch ist seit Mitte Oktober vorbereitet worden. Der in Ybbsitz (NÖ) aufgewachsene Franz Helm war mehrere Jahre in Brasilien im Missionseinsatz (wo er auch promovierte), später unter anderem Generalsekretär von Missio Austria, Rektor des Missionshauses St. Gabriel und Lektor für Missionswissenschaft an der Universität Wien. Seit April 2015 ist er auch Geistlicher Assistent der Katholischen Frauenbewegung Österreichs.



P. Franz Helm koordiniert künftig die Arbeit der Männerorden.

ORDENSGEMEINSCHAFTEN

Vielfalt als Herausforderung

„Leben ist Vielfalt. Pluralität in Gesellschaft und Kirche“ lautet der Titel der Österreichischen Pastoraltagung 2016, die vom 7. bis 9. Jänner im Bildungshaus St. Virgil in Salzburg stattfindet. Neben mehreren Fachvorträgen, die sich um die Frage drehen, wie man mit der Vielfalt innerhalb und außerhalb der Kirche gut umgeht, werden auch zahlreiche Workshops angeboten: Von „Pluralität im Krankenhaus“ über „Flüchtlinge als Pluralitätsherausforderung“ bis „Pastoral für Menschen mit Behinderung“, um nur einige Beispiele zu nennen.

► Infos unter www.pastoral.at unter dem Link „ÖPT“



In Osttimor gibt es viele Berufungen, aber es fehlt an Geld für die Ausbildung von Seminaristen. MISSIO

Hilfe für den Priesternachwuchs

In den Ländern des Südens fehlt es nicht an Berufungen. In Afrika, Asien und Lateinamerika ist der Zustrom zu den Priesterseminaren groß. Oft müssen aber ernsthafte Bewerber abgewiesen werden, weil es an Geld zur Ausbildung und Platz für die Unterbringung fehlt. Mit der Missio-Sammlung am 6. Jänner „für Priester aus 3 Kontinenten“ wird eine fundierte theologische und pastorale Ausbildung ermöglicht. Auch in Osttimor, wo das Christentum in den vergan-

genen Jahrzehnten rasant gewachsen ist, gibt es zahlreiche Berufungen. Im Jahr 1975, als Indonesien das Land besetzte, waren erst 30 Prozent der Bevölkerung Osttimors Katholiken. Heute sind es 96 Prozent. Viele Menschen schlossen sich in der Zeit der indonesischen Besatzung (1975 bis 1999) der katholischen Kirche an. Sie war damals die einzige Institution, die der Bevölkerung in ihrem jahrelangen Kampf für Unabhängigkeit beistand. Heute genießt die Kirche des-

halb ein hohes Ansehen. Gleichzeitig steht sie aber vor großen pastoralen Herausforderungen. Osttimor ist neben den Philippinen das einzige asiatische Land mit einer mehrheitlich katholischen Bevölkerung. Gleichzeitig ist Osttimor das zweitärmste asiatische Land nach Afghanistan. Länder wie Osttimor benötigen dringend finanzielle Unterstützung, um ihrem Nachwuchs eine solide Ausbildung bieten zu können.

► Online-Spenden: www.missio.at

Humanitärer Korridor nach Europa

Asylsuchende, die über den Libanon, über Äthiopien oder über Marokko nach Europa wollen, brauchen künftig nicht unbedingt mehr ihr Leben aufs Spiel zu setzen. Die römische Basisgemeinschaft Sant'Egidio hat zusammen mit der Föderation Evangelischer Kirchen Italiens die Idee eines humanitären Korridors entwickelt: Frauen, Kinder und Behinderte, die in größter Not sind, sollen in diesen Ländern Einreisevisa nach Italien erhalten. Mit einer Million Euro sollen zunächst Aufnahme und Integration von 1000 Menschen möglich gemacht werden, wie Radio Vatikan berichtete. Im Jänner soll das Projekt starten.

Botschaft zum Weltfriedenstag

Papst Franziskus hat in einer Botschaft zum Weltfriedenstag (1. Jänner) alle Menschen aufgerufen, trotz eines Jahres der Kriege und terroristischen Aktionen die Hoffnung auf eine bessere Welt nicht fallen zu lassen. Die gewaltsamen Konflikte hätten „das vergangene Jahr von Anfang an bis zu seinem Ende charakterisiert und sich in zahlreichen Regionen der Welt so vervielfältigt, dass sie die Züge dessen angenommen haben, was man einen ‚dritten Weltkrieg in Raten‘ nennen könnte“. Dennoch riefen manche Ereignisse dazu auf, „die Hoffnung auf die Fähigkeit des Menschen, mit Gottes Gnade das Böse zu überwinden, nicht zu verlieren“, schreibt der Papst.

WELTKIRCHE

■ **Sportethik.** Für einen Austritt des europäischen Fußball-Dachverbandes UEFA aus dem Weltfußballverband FIFA plädiert der Sportethiker Dietmar Mieth. Die Europäer sollten „mit neuem Personal an der Spitze“ einen eigenen Fußballverband gründen. „Ziel muss ein vernünftiger Club mit ganz neuer Satzung sein, in dem diejenigen nationalen Verbände mitarbeiten, die sich an Normen halten wollen“, sagte Mieth. Für die Kontrolle der Systeme sollten sowohl Juristen als auch Ethiker zuständig sein: „Denn ohne moralische Kompetenz funktioniert es nicht.“



■ **Papst Franziskus hat nun die Tür zur Heiligsprechung der Seligen Mutter Teresa von Kalkutta geöffnet.** Ein Termin dafür wird bei der nächsten Versammlung des Kardinalkollegiums offiziell bekanntgegeben. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es der 4. September 2016. KNA/A

DIE WELT 2015

■ **12.–19. Jänner:** Papst Franziskus besucht die Philippinen und Sri Lanka. Es folgen Reisen nach Ecuador, Bolivien und Paraguay (6.–12. Juni), nach Kuba und die USA (19.–27. September) und schließlich nach Kenia, Uganda und in die Zentralafrikanische Republik.

■ **24. März:** Im Massiv der Trois-Évêchés in den französischen Alpen sterben bei dem vorwiegend herbeigeführten Absturz eines Airbus A320 der Germanwings alle 150 Personen an Bord.

■ **28. März:** 500. Geburtstag der Karmelitin und Mystikerin Teresa von Ávila. In der katholischen Kirche wird sie als Heilige und Kirchenlehrerin verehrt.

■ **12. April:** Der Papst bezeichnet die Verfolgung und Ermordung von Armeniern im Osmanischen Reich von 100 Jahren als „ersten Genozid des 20. Jahrhunderts“.

■ **25. April:** Bei einem Erdbeben in Nepal mit der Stärke 7,8 kommen mehrere tausend Menschen ums Leben.

■ **8. Mai:** 1945 endete nach der bedingungslosen Kapitulation des NS-Regimes der Zweite Weltkrieg in Europa.

■ **12. Mai:** Die ökumenische Brüdergemeinschaft Taizé feiert gleich drei Gedenktage: Vor 100 Jahren, am 12. Mai 1915, wurde ihr Gründer, der Schweizer Theologe Frère Roger Schutz, geboren. Am 16. August vor zehn Jahren wurde er während eines Gebets von einer geistig verwirrten Frau ermordet; und am 20. August 1940 war die Gründung der Gemeinschaft.



Taizé feierte den 100. Geburtstag von Frère Roger. KNA/A.

Sitzung der Weltbischofssynode in Rom

Familiensynode lässt Türen offen

Rund 280 Bischöfe und Ordensobere versammeln sich im Oktober in Rom zur zweiten Familiensynode unter Papst Franziskus. Trotz teils unterschiedlicher Meinungen kommt ein Abschlussdokument zustande.

Gelobt wird die wertschätzende Sprache in Bezug auf die verschiedenen Familiensituationen, die heute oft vom kirchlichen „Ideal“ abweichen. Konkrete Folgerungen bleiben jedoch aus. Der Zugang wiederverheirateter Geschiedener zur Kommunion wird im Abschlussdokument – anders als noch nach der Synode 2014 – nicht ausdrücklich erwähnt. Entsprechend ist die Interpretation des Synodenergebnisses sehr unterschiedlich: Während zum Beispiel Kardinal George Pell sagt, das Verbot der Kommunion für die in zwei-

ter Zivilehe Lebenden sei in dem Synodentext unausgesprochen enthalten, sieht das etwa der Moralthologe Eberhard Schockenhoff anders: Die Synode habe die in einigen deutschen Kirchengemeinden übliche Praxis bestätigt, wiederverheiratete Geschiedene in Einzelfällen nicht mehr von der Kommunion auszuschließen. Beim anderen kontroversen Thema, nämlich Homosexualität, bleibt das Abschlusspapier zurückhaltend. Für 2016 wird ein abschließendes Schreiben von Papst Franziskus erwartet, in dem es auch konkrete Entscheidungen in diesen Fragen geben soll.

Deutschsprachige Gruppe. Als Impulsgeber auf der Synode wird die deutschsprachige Synodengruppe wahrgenommen. Hier formuliert erstens eine Vergebungsbitte für unbarmherzige Haltungen gegenüber verschiedenen Menschen (ledige Mütter, homosexuelle Menschen, wiederverheiratete Geschiedene, ehelos Zusammenlebende). Zweitens gelingt es, die Frage nach dem Sakramentenzugang für wiederverheiratete Geschiedene offen zu halten – auch wenn beide Ansätze nicht ins Abschlussdokument aufgenommen werden. Aus Österreich nehmen Kardinal Christoph Schönborn und Bischof Benno Elbs als Synodenväter teil. Als Gast ist Wiens serbisch-orthodoxer Metropolit Andrej Cilerdžic in Rom.



Österreichs Vertreter Schönborn und Elbs. STEINMAIR



KLINGEN, NEUHOLD



REUTERS

Neue Bischöfe für Österreichs Kirche

Das Jahr 2015 bringt für Österreichs Kirche Veränderungen: Am 16. April werden gleich zwei neue Bischöfe ernannt: Werner Freistetter (62, links) für die Militärdiözese (Weihe am 11. Juni) und Wilhelm Krautwaschl (52, rechts) für die Diözese Graz-Seckau (Weihe am 14. Juni). Am 18. November wird zudem der bisherige Innsbrucker Bischof Manfred Scheuer (60) zum Bischof von Linz ernannt (Amtseinführung 17. Jänner 2016). Für Innsbruck wird nun ein neuer Bischof gesucht.



Debatten um Fortpflanzung und Sterbehilfe

Zwei politisch-moralische Themen bewegen 2015 die Kirche in Österreich: Das Fortpflanzungsmedizinengesetz, von der Kirche heftig kritisiert, ermöglicht die Eizellenspende sowie in besonderen Fällen die Präimplantationsdiagnostik. Und eine Mehrheitsempfehlung der Bioethikkommission, Suizidbeihilfe in speziellen Fällen von „Sterbehilfe“ straffrei zu lassen, stößt auf kirchlichen Widerstand. Bei einer Parlamentsenquete geht es dagegen um den Ausbau der Palliativbetreuung.



REUTERS

Die Umwelt-Enzyklika – ein ermutigendes Dokument

Für die Papstencyklika „Laudato si'“, die am 18. Juni erscheint, erhält Papst Franziskus viel Lob für seine klaren Worte, auch von Umwelt-Experten und Wissenschaftlern. Franziskus prangert darin den Klimawandel, die Umweltzerstörung und den Konsumrausch an. Vor allem die reichen Länder fordert er auf, ihren Lebensstil zu ändern, um die Erde im Hinblick auf die

Umweltzerstörung zu bewahren. Konkret sagt er: „Es ist notwendig, dass die entwickelten Länder zur Lösung dieser Schuld beitragen, indem sie den Konsum nicht erneuerbarer Energien in bedeutendem Maß einschränken und Hilfsmittel in die am meisten bedürftigen Länder bringen, um politische Konzepte und Programme für eine nachhaltige Entwicklung zu unterstützen. Die

ärmsten Regionen und Länder besitzen weniger Möglichkeiten, neue Modelle zur Reduzierung der Umweltbelastung anzuwenden, denn sie haben nicht die Qualifikation, um die notwendigen Verfahren zu entwickeln und können die Kosten nicht abdecken.“ Das Lehrschreiben des Papstes richtet sich zudem nicht nur an Christen und Katholiken, sondern an alle Menschen.



REUTERS

Die Flüchtlingskrise hält Europa in Atem

Millionen Flüchtlinge erhoffen sich in der Europäischen Union ein sichereres oder besseres Leben und stellen damit die aufnehmenden EU-Staaten vor große Herausforderungen. Fluchtursachen sind vor allem der Bürgerkrieg in Syrien und Armut, Unterdrückung und islamistischer Terror in den afrikanischen Staaten. Von Jänner bis Anfang September 2015 wurden 700.000 neue Asylbewerber in den EU-Staaten registriert, die meisten beantragten in Deutschland Asyl.



REUTERS

Frankreich wird Ziel von mehreren Terroranschlägen

Im Jänner werden bei einem islamistisch motivierten Anschlag auf die Redaktion der Satirezeitschrift „Charlie Hebdo“ und der Geiselnahme in einem jüdischen Supermarkt in Paris insgesamt 20 Menschen getötet. Die Terroranschläge am 13. November 2015 in Paris waren koordinierte, ebenfalls islamistisch motivierte Attentate an fünf verschiedenen Orten der französischen Hauptstadt. Mindestens 130 Menschen wurden dabei getötet und 352 verletzt.

DIE WELT 2015

■ **23. Mai:** Óscar Romero wird durch Papst Franziskus seliggesprochen. Der Erzbischof von San Salvador wurde während eines Gottesdienstes in einer Krankenhauskapelle von Unbekannten erschossen. Romero war ein kompromissloser Verteidiger der Armen. Er habe als Märtyrer den Glauben und die christliche Barmherzigkeit mit seinem Leben bis zum Extrem bezeugt, sagt Papst Franziskus.

■ **20. Juni:** Bei einer Amokfahrt durch die Grazer Innenstadt werden drei Menschen getötet und Dutzende verletzt. Am 28. Juni findet ein Gedenkmarsch für die Opfer statt, an dem sich auch verschiedene Religionsgemeinschaften beteiligen.

■ **24. Juli:** Die Türkei fliegt erstmals Luftangriffe gegen Stellungen des IS, greift jedoch auch Stellungen der PKK (Arbeiterpartei Kurdistans) an, woraufhin diese den Waffenstillstand vom März 2013 für hinfällig erklärt.

■ **16. August:** Die Salesianer feiern den 200. Geburtstag ihres Ordensgründers Johannes Bosco. Der italienische Priester und Pädagoge, der 1934 heiliggesprochen wurde, wird weltweit als Schutzpatron der Jugend verehrt.

■ **27. August:** In der Nähe der österreichischen Gemeinde Parnsdorf wird ein Lkw mit 71 getöteten Flüchtlingen entdeckt.

■ **28. Oktober:** Die Erklärung Nostra aetate wird 1965, also vor 50 Jahren, verabschiedet. Sie regelt das Verhältnis der katholischen Kirche zu nichtchristlichen Religionen und stellt es auf eine neue Ebene.

■ **8. Dezember:** Ein neues Heiliges Jahr der römisch-katholischen Kirche beginnt mit der Öffnung der „Heiligen Pforte“ des Petersdoms durch Papst Franziskus. Das so genannte „Jubiläum der Barmherzigkeit“ wird bis 20. November 2016 dauern.

ZUR SACHE



Sternsingeraktion

85.000 Sternsingerinnen und Sternsinger bringen Segenswünsche für das neue Jahr und bitten um eine Spende für jene, denen ein Weihnachtsfest in Frieden, Wohlstand und Sicherheit verwehrt bleibt. Papst Franziskus hat „seinen Sternsingerinnen und Sternsängern“ einen besonderen „Titel“ verliehen: Für ihn sind sie „Anwälte der Armen und Notleidenden“. Das Geld, das in den Sternsingerkassen landet, verhilft nämlich Jahr für Jahr einer Million Menschen in den Armutsregionen der Welt zu einem besseren Leben.

In den Entwicklungsländern leiden Menschen an Hunger, schlechter Gesundheitsversorgung und fehlender Schulbildung. Menschenrechte werden verletzt. Die Betroffenen wissen, wie sie sich selbst am besten helfen können. Aber oft fehlen ihnen die Mittel. Durch Sternsingerspenden haben sie die Möglichkeit, ihre Pläne auch umzusetzen – in rund 500 Sternsinger-Hilfsprojekten in Afrika, Asien und Lateinamerika. Die Partnerorganisationen der Dreikönigsaktion stehen den Menschen vor Ort zur Seite. Ihre Unterstützung setzt dort an, wo es die Menschen am dringendsten benötigen: Schulbesuch ermöglichen, Ernährung verbessern, Gesundheit sichern und Einkommen schaffen. Das sind die vier Säulen, die sicherstellen, dass die Menschen ihre Zukunft in die eigenen Hände nehmen können.

► www.sternsingen.at

► TV-Tipp zur Sternsingeraktion: „Hilfe unter gutem Stern – Hinter Brasiliens strahlender Kulisse“ am 1. Jänner 2016, 17.05 Uhr, ORF 2; am 6. Jänner 2016, 09.20 Uhr, 3sat.

Die Dreikönigsaktion unterstützt Menschen in Nordost-Indien

Die enorme Kraft der Schwächsten

Das Leben der ethnischen Volksgruppen im Nordosten Indiens ist mühsam und von Armut und Konflikten geprägt. Zwei Projektpartner der Dreikönigsaktion setzen sich dort erfolgreich für eine positive Entwicklung der Menschen in den Dörfern ein.

SUSANNE HUBER

Es war kurz vor Weihnachten, als es wieder geschah. Bewaffnete Soldaten haben im Dorf Amteka eine Ziege gestohlen, sie später geschlachtet und gegessen. Ständig ist es dort zu solchen Diebstählen durch die Militärs gekommen. Für die betroffenen Familien war das jedes Mal ein Schlag, denn die Menschen in der Region sind arm.

Mutig und furchtlos. Eine Gruppe von Kindern wollte das nicht mehr hinnehmen. So haben sie beschlossen, vereint gegen die ständig sich wiederholenden Diebstähle zu protestieren. Zunächst erzählten sie ihr Vorhaben ihren Müttern und Vätern, danach den Stammesältesten von Amteka. Vor allem die verantwortlichen Männer des Dorfes reagierten äußerst ängstlich und haben sich entschieden, nichts dagegen zu unternehmen. Das sei viel zu gefährlich. Die Kinder ließen sich deshalb jedoch nicht von ihrem Plan abbringen und trafen sich mit einer organisierten Frauengruppe des Dorfes. Die hat sich schließlich geschlossen hinter die Mädchen und Buben gestellt. Ganz im Sinne des Leitspruchs „ge-

meinsam sind wir stark“ machten sie sich also auf den Weg. Direkt zum Kommandanten. Mutig und furchtlos. Und beschwerten sich bei ihm über die Diebstähle. Ihr Mut wurde belohnt. Die Diebe sind zur Verantwortung gezogen worden. Sie mussten sich entschuldigen und finanziell für die Schäden aufkommen.

Konfliktregion. Das indische Dorf Amteka im Bezirk Chirang im Bundesstaat Assam nahe der Grenze zu Bhutan liegt in einer Region, in der seit Jahrzehnten Gewalt herrscht. Seit der Unabhängigkeit Indiens von Großbritannien im Jahre 1947 kämpfen in diesem Gebiet, in dem mehr als 200 verschiedene ethnische Völker leben, Separatistengruppen für die Unabhängigkeit von Indien. Das indische Militär ist stark präsent. Die Infrastruktur wie Straßen und Brücken wurde zerstört; es fehlt an Schulen und Krankenhäusern; Wirtschaft und Landwirtschaft sind am Boden. Es mangelt an Nahrung, medizinischer Versorgung und Sicherheit.

Mission. In diese unterentwickelte Region und triste Lage kam im Jahr 2000 die Organisation „the ant“. Der Projektpartner der Dreikönigsaktion zeigt Kindern und Familien Wege aus der Armut auf – mit Modellen positiver Entwicklung in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Kinderrechte, Gleichberechtigung zwischen Mädchen und Burschen und Stärkung der sozialen Kompetenz. „Überall sind die Schatten der Waffen spürbar. Die Leute hier haben Angst, da sie immer unter dem Waffeneinfluss gelebt haben. In Konfliktsituationen sind es vor allem Frauen und Kinder, die am stärksten davon betroffen sind und die auch am meisten vernachlässigt werden. Wir haben uns zur Aufgabe gemacht, mit der Kraft der Schwächsten zu arbeiten, denn auch die Schwachen haben Kraft. Das ist unsere Mission“, sagt Jennifer Liang, Projektleiterin von „the ant“.

Gruppenarbeit. Mit Hilfe der Organisation, die in 220 Dörfern in verschiedenen Projekten mit den Menschen wirkt, haben sich in den vergangenen Jahren Frauen- und Kindergruppen organisiert und zusammengeschlossen. „Gerade in Konfliktregionen mit so vielen verschiedenen ethnischen Völkern und der Militärpräsenz ist es wichtig zu lernen,



Jennifer Liang, Leiterin der Organisation „the ant“, unterstützt die Schwächsten in den Dörfern rund um Chirang: Frauen und Kinder.



Kinder in Nordost-Indien werden durch Projekte, die von der Dreikönigsaktion unterstützt werden, gestärkt und gefördert. DKA(4)

wie gehe ich mit Spannungen um und wie kann ich sie lösen, ohne Gewalt anzuwenden. Das versuchen wir mit spielerischen und sportlichen Aktivitäten zu verbinden. Vereint in der Gruppe zeigt sich, wie stark und mutig man zusammen sein kann. Das Beispiel der gestohlenen Ziege macht das deutlich. In den nächsten drei Jahren wollen wir dieses Konzept weiter vertiefen“, sagt Jennifer Liang.

Ausgegrenzt. Ebenfalls im Bundesstaat Assam, 800 Kilometer von Amteka entfernt, ist ein weiterer Projektpartner der Dreikönigsaktion tätig. Die Organisation „I-Card“ arbeitet seit 2002 vor allem mit Jugendlichen zwischen 18 und 25 Jahren, welche die Schule abgebrochen haben. Hauptaugenmerk bei den Bildungs- und Berufstrainings von „I-Card“ liegt auf der Persönlichkeitsentwicklung, der Stärkung des sozialen Bewusstseins und der wirtschaftlichen und traditionellen Entwicklung. Auch in den 500 Dörfern, die von „I-Card“ unterstützt werden, herrscht große Armut unter der Bevölkerung, die hauptsächlich aus der indigenen Volksgruppe der Misings besteht. Von der Gesellschaft ausgegrenzt haben sie kaum die Möglichkeit am wirtschaftlichen und kulturellen Leben teilzunehmen. Und so leben sie oft sehr abgeschieden. „I-Card“ und „the ant“ sind übrigens stark miteinander vernetzt, beide Organisationen arbeiten immer wieder zusammen und unterstützen sich gegenseitig.

Kettenreaktion. Von Beginn ihrer Arbeit an gab es bei „I-Card“ eine Vision. „Wir waren fest davon überzeugt, dass es eine Jugendliche oder einen Jugendlichen braucht,

um ein Dorf positiv zu verändern. Im Verlauf der letzten 13 Jahre hat sich nun gezeigt, dass diese Arbeit Früchte trägt und es tatsächlich funktioniert. Es ist ein Traum, der wahr wird. Die Jugendlichen, die bei uns ausgebildet werden und in ihre Dörfer zurückkehren und dort arbeiten, haben einen großen Einfluss auf die Dorfgemeinschaft, bringen Dinge in Bewegung und tragen zur Entwicklung des Dorfes bei“, erzählt Rajen Perme, Mitarbeiter von „I-Card“. So werden sanitäre Anlagen gebaut und die Gesundheitssituation verbessert; es werden landwirtschaftliche Techniken entwickelt um bessere Ernteerträge zu erzielen; und es werden mit den neu erlernten Berufen wie Schneider, Tischler, Friseur oder Mechaniker neue Existenzen aufgebaut. Diese Jugendlichen sind wie ein Motor und lösen eine Kettenreaktion aus – immer mehr junge Menschen lassen sich bei „I-Card“ ausbilden.



Gemeinsam sind wir stark – in der Gruppe lernen Kinder und Jugendliche auf spielerische Art Konflikte friedlich zu lösen.

Folgen wir dem Stern!

Von „Sterndeutern“ berichtet die Weihnachtserzählung des Matthäus-Evangeliums. Sterndeuter waren nach alter Vorstellung besonders weise, „weitsichtige“ Menschen. Als Suchende und Fragende haben sie sich auf den Weg gemacht. Sie waren überzeugt: Der weite, beschwerliche Weg lohnt sich. So waren die Weisen die ersten, die die frohe Botschaft von der Geburt Jesu Christi den Menschen verkünden konnten, die ersten, die den Segen der Geburt Jesu weitergaben.

Auch die Kinder und Jugendlichen, die verkleidet als Heilige Drei Könige in den ersten Jännertagen in unseren Dörfern und Städten unterwegs sind, bringen diesen Segen mit ihren Liedern und Segenssprüchen zu den Menschen. Die drei Buchstaben „C + M + B“, die sie an den Türen hinterlassen, sind nicht Kürzel für die drei Könige Caspar, Melchior, Balthasar. Diese Namen tauchen erstmals in Legenden im 6. Jahrhundert auf. Sie stehen für die Anfangsbuchstaben des Segenswunsches „Christus mansionem benedicat“ - „Christus segne dieses Haus“.

Die Sternsinger bringen Segen zu den Jungen und Alten, zu Reichen und Armen, zu Gesunden und Schwachen. Ihr Gesang und ihre Verse machen die Menschen glücklich. Und gleichzeitig bitten sie um Geld, damit auch Menschen in den Armutsgebieten des Südens mehr Leben und Glück erfahren können. Folgen wir diesem Stern!



BISCHOF BENNO ELBS

AUFGETISCHT



Zum 30-Jahr-Jubiläum des Bestehens der Goldhaubengruppe Linz-St. Markus wurde ein eigenes Kochbuch produziert. „Altbewährtes – neu entdeckt“ soll mit seinen Rezepten zum Nachkochen anregen.

Kalbsbeuscherl à la Elli

Zutaten:

1 Kalbsbeuscherl mit Herz, Beuschelgewürz, Salz, Essig, Lorbeerblatt, Karotten, Sellerieknolle, Petersilienwurzel, Maggikraut, Bohnenkraut, Senf, Essiggurkerl oder Senfgurken, Mehl, Margarine, Zwiebel, Sauerrahm, Gulaschsaft.

Zubereitung:

Beuscherl und Herz mit Salz, einem Schuss Essig, Karotten, Sellerieknolle, Petersilienwurzel, Lorbeerblatt, Maggikraut, Bohnenkraut und 1 Esslöffel Beuschelgewürz weich kochen. Erkaltes Beuschel von den Röhren befreien und mit dem Herz klein schneiden. Den Beuschelsud abseihen und das mitgekochte Gemüse zerkleinern. In einem Topf mit der Margarine und dem Mehl eine Einbrenn bereiten. Die fein geschnittene Zwiebel anschwitzen und mit dem Sud aufgießen. Mit dem Rest vom Beuschelgewürz, Senf, fein gehackten Gurkerln und Salz aufkochen. Dann das geschnittene Beuscherl dazugeben. Mehl mit Sauerrahm verquirlen, untermischen und abschmecken. Zum Schluss noch Gulaschsaft beifügen.

► Das Kochbuch ist direkt bei Obfrau Gerlinde Hübsch, Tel. 0650/260 45 32, erhältlich.

„Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt“ – Mahatma Gandhi

Nicht nur wünschen, selbst tun

Weihnachten ist traditionell die Zeit des Wünschens. Neben den persönlichen Dingen sehnen sich viele Menschen nach guter Gesundheit, Frieden für alle und einer sauberen Umwelt. Einen ersten Schritt zur Erfüllung der Wünsche kann dabei jeder selbst machen.

BRIGITTA HASCH

„Was kann ich als eine einzelne Person da schon ausrichten?“, hört man oft, wenn es um die Bewältigung nationaler oder globaler Probleme geht. „Mehr als man denkt“, lautet jedenfalls die Antwort. Ein Blick auf die vielen freiwilligen Helferinnen und Helfer, die bei der Bewältigung des Flüchtlingsstromes Tag für Tag im Einsatz sind, zeigt das eindrucksvoll. Und es ist nicht der einzige Bereich, wo es sich lohnt, mit Veränderungen bei sich selbst anzufangen.

Perspektivenwechsel. Die Welt entwickelt sich ständig. Rundherum passieren Veränderungen und trotzdem fürchtet man sie: weil sie den gewohnten Alltag anscheinend auf den Kopf stellen, weil man Angst hat, den Erwartungen und Herausforderungen nicht gewachsen zu sein. Wenn man in die Vergangenheit schaut, erkennt man allerdings, wie viel an Veränderung eigentlich schon hinter einem liegt und dass Neues viel Gutes bringt.



Veränderungen sind Chancen. Es müssen keine großen Dinge sein, oft reicht eine Geste, eine Aufmerksamkeit oder ganz einfach Zeit. SERGEY NIVENS – FOTOLIA.COM

gen kann, wenn man es zulässt. Dagegen anzukämpfen und sich zu verschließen ist in Wirklichkeit sinnlos. Warum also nicht gleich aktiv und zielgerichtet die notwendigen Veränderungen herbeiführen?

Heraus aus der Komfortzone. Jede und jeder kann etwas ändern. Statt Nahrungsergänzungsmittel und Vitamine in Tablettenform einzunehmen, kann man sich ganz einfach gesund und ausgewogen ernähren und etwas bewegen – den Körper freut's. Beim Thema „Frieden“ wären manche schon froh, wenn dieser in der eigenen Familie herrschen würde. Streitigkeiten sind allgemein ein große Energieräuber, also sollte man sie im eigenen Interesse nicht unnötig in die Länge ziehen. Mit ein wenig gutem Willen kann man es schaffen, dass Verwandte, Freunde oder Nachbarn wieder friedlich an einem Tisch sitzen. Und wer es nicht allein schafft, kann sich dazu auch professionelle Hilfe holen.

Was man als einzelne Person alles tun kann, um der Umwelt nicht noch mehr Schaden zuzufügen, reicht von Energiesparen bis zum Wiederverwenden gebrauchter Gegenstände, von der Vermeidung von Plastik bis zur Verwendung umweltfreundlicher Putzmittel. Nach der UN-Klimakonferenz von Paris sind Veränderungen in diesem Bereich aktueller und notwendiger denn je.

Konkrete Anleitungen. Folgende Bücher geben Anstoß und Ratschläge, wie man bei sich selbst etwas verändern kann:

Man kann wählen gehen, sich für seine Überzeugung einsetzen, Blut spenden oder freiwillig im Altersheim arbeiten – alles nach dem Motto: „Kleine Dinge, große Leistung“.

► **Einfach die Welt verändern**
– 50 kleine Ideen mit großer Wirkung.
Piper Taschenbuch, 10,30 Euro.

Als Mutmacher, ausgetrampelte Pfade zu verlassen und eigene Wege zu entdecken, versteht sich ein Bilderbuch für Erwachsene.

► **Alphabet des selbstbestimmten Lebens.** A. Förster, P. Kreuz,
Verlag Förster & Kreuz, 15,90 Euro.

Schließlich gibt es auch einen Klassiker – er wurde kürzlich sogar neu übersetzt und illustriert –, der von Menschlichkeit, Veränderung und Freundschaft handelt.

► **Der kleine Prinz.** Antoine de Saint-Exupéry.
Das Buch ist erstmals 1942 erschienen, derzeit läuft ein Animationsfilm in den Kinos.

KirchenBlatt-Reisen 2016

Natur, Kultur, Lebensart – einzigartige Erlebnisse – das bieten unsere KirchenBlatt-Reisen. Reisen Sie mit uns in nahe oder ferne Länder. Ob per Bus, Flugzeug, Schiff oder gar zu Fuß. Begegnen Sie anderen Menschen, Kulturen, Glaubensrichtungen, Geisteshaltungen und Lebensweisen und besuchen Sie mit uns die bedeutendsten christlichen Stätten.

MAROKKO

Königsstädte und Faszination Orient

5. bis 12. April mit Pfr. Stefan Biondi € 1.390,--

SÜDTIROL

Eine Reise für Herz und Seele

14. bis 17. April mit Pfr. Hans Tinkhauser € 395,--

ANDALUSIEN Höhepunkte

16. bis 23. April mit Pfr. Eugen Giselbrecht € 1.495,--

GRIECHENLAND

Auf den Spuren des Apostel Paulus

30. April bis 7. Mai mit Pfr. Edwin Matt € 1.695,--

PROVENCE

16. bis 21. Mai
mit Bischof Benno Elbs und Walter Buder € 995,--

DONAU-Kreuzfahrt

25. Mai bis 2. Juni
mit Pfr. Georg Meusburger € 1.695,--

NORWEGEN

22. bis 28. Juni
mit Caritas-Seelsorger Norman Buschauer € 1.990,--

KÖLN

27. bis 31. August mit Pfr. Eugen Giselbrecht
und Norbert Burtscher € 649,--

FRANKREICHS Kathedralen

29. August bis 2. September
mit Pfr. Rudolf Bischof € 895,--

ISRAEL – Wanderreise

Auf den Spuren der Glaubensväter
22. bis 29. Oktober mit Pfr. Erich Baldauf € 1.980,--

ROM

Im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit
2. bis 6. November mit Pfr. Hans Tinkhauser € 559,--

Tagesfahrten

Kartause Buxheim

27. April mit Pfr. Rudolf Bischof € 90,--

Birnau – Salem – Meersburg

11. Mai mit Pfr. Georg Meusburger € 90,--

Wallfahrt Flüeli, Sachseln, Einsiedeln

15. August mit Pfr. Eugen Giselbrecht € 60,--

Einsiedeln zur Engelsweihe

14. September mit Pfr. Eugen Giselbrecht € 55,--

Innsbruck – Stift Wilten

30. November mit Pfr. Rudi Siegl € 60,--

Weitere Detailinformationen unter: www.kirchenblatt.at/reisen

Reisegutscheine erhalten Sie unter: T 05522 3485-125 oder E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at

**NACHBAUR
REISEN**



Info und Buchung:

Nachbaur Reisen
T 05522 74680

KirchenBlatt

AUFGETISCHT

Käsesuppe im Brotlaib

Zutaten für 4 Personen:

2 kleinere Zwiebel, 50 bis 75 g Butter, 200 g Weißbrotwürfel, 250 bis 300 ml trockener Weißwein, 1,2 bis 1,5 l Rindsuppe, 500 ml Obers, 300-400 g geriebener Bergkäse, Muskatnuss nach Geschmack, 4 kleinere runde Brotlaibe, 4 geröstete Speckscheiben, Schnittlauchröllchen zum Garnieren, ev. Cayennepfeffer.

Zubereitung:

Zwiebeln schälen, feinst hacken und in Butter blondieren. Weißbrotwürfel dazugeben, kurz mitrösten, dann mit Weißwein ablöschen und mit Rindsuppe auffüllen. Eine Weile köcheln lassen, Obers hinzufügen und noch etwas einreduzieren, dann mit einem Stabmixer pürieren. Suppe vom Herd nehmen und so viel geriebenen Bergkäse einarbeiten, bis man ein kräftige Käsesuppe erhält, die mit Pfeffer und Muskatnuss abgeschmeckt wird. Von den Brotlaiben den Deckel abschneiden, das Innere aushöhlen und die Suppe in die Brottöpfe verteilen. Mit gerösteten Speckscheiben, Schnittlauchröllchen und einer Prise Muskat oder Cayennepfeffer garniert aufstischen.

► **In 80 Gewürzen um die Welt.** Erwin Kotanyi. Das Handbuch der Gewürze mit Rezepten und Kulturgeschichten von Gerd Sievers, Brandstätter Verlag.



Um passende Brote zu erhalten, ist eine Vorbestellung beim Bäcker hilfreich. Ansonsten Suppe einfach in Tellern servieren.

BRANDSTÄTTER VERLAG



Es ist zum Haare-raufen. Es gibt Momente, da könnte man vor Wut an die Decke gehen. Aber wie macht man seinem Ärger Luft, ohne andere damit zu verstören?

PETER ATKINS – FOTOLIA.COM

Besser kontrolliert rauslassen, als blind oder krank vor Wut zu werden

Wut darf sein

Mit dem Ausdruck „Wutbürger“ ist die Wut als starke Emotion wieder ins Blickfeld geraten. Trotzdem gilt Wut als negatives Gefühl, das möglichst nicht an die Oberfläche kommen sollte, weil es als Schwäche angesehen wird. Stimmt nicht, sagen Psychologen.

BRIGITTA HASCH

Wut und Ärger sind definitiv zwei der stärksten Emotionen. Doch sie stehen in keinem guten Ruf und werden deshalb gerne unter den Teppich gekehrt. Das kann zu einem immer stärker werdenden Druck führen. Wer seinem Ärger nicht ein geeignetes Ventil geben kann, für den besteht im wahrsten Sinne des Wortes Explosionsgefahr. Ein lange zurückgehaltener Wutstau führt dann zu Zynismus, der beleidigt und entwertet, psychosomatischen Erkrankungen, chronischem Gekränktheit, oder er entlädt sich in Form von körperlicher Gewalt.

Vermeintlich schwach. Auch die renommierte österreichische Psychiaterin und Gerichtsgutachterin Heidi Kastner hat sich mit dem Thema auseinandergesetzt. In ihrem Buch „Wut – ein verpöntes Gefühl“ spricht sie von einem übertriebenen Drang nach Perfektion, einer „Behübschung“ der tatsächlichen Zustände. Wut ist etwas, was in dieser idealen Welt einfach nicht sein darf. Wer gelernt hat, seine Wut zu unterdrücken, hat sich selbst im Griff und hinterlässt keinen schlechten Eindruck. Das Sprichwort „Wer schreit, hat Unrecht“ kommt also nicht von ungefähr.

Von Wut kann aber auch eine sehr positive Energie ausgehen. Bei reflektierten Menschen kann sie sogar Auslöser für Veränderungen sein. Etwa dann, wenn auf Kritik nicht nur Wut folgt, sondern ein Nach- und Umdenken, meint Kastner.

Auch die deutsche Autorin Sam Jolig spricht in ihrem Buch „Wut tut gut“ vom konstruktiven Umgang mit aggressiven Gefühlen.

Krank vor Wut. Wer seine Wut in sich „hineinfrisst“ oder sie „im Bauch“ hat, hat nicht nur sprichwörtlich Beschwerden. Unterdrückte Wut ist eine der häufigsten Ursachen von seelischen und körperlichen Krankheiten. „Wir können uns selbst heilen, indem wir all unsere Emotionen – ob Wut, Trauer oder auch Freude – zulassen“, rät der Schweizer Mediziner Daniel Dafour in seinem Buch „Wut ist gut!“.

Richtig Dampf ablassen. Wie befreit man sich also von angestauter Wut, ohne seine Umwelt vor den Kopf zu stoßen? Wie teilt man angemessen mit: „Meine Grenzen sind überschritten, ich will darüber reden“?

■ **Bis zehn zählen.** Das schafft Zeit zum Nachdenken, vielleicht sieht die Situation nach wenigen Sekunden schon anders aus.

■ **Tief Luft holen.** Wut kann einem förmlich die Kehle zuschnüren. Man bekommt keine Luft und das macht zusätzlich Angst.

■ **Den Raum kurz verlassen.** Rausgehen kann den Blickwinkel verändern.

■ **Trinken.** Wasser, nicht Alkohol! Schon mit einem Schluck kann man den Ärger wegsülen.



Unterschiedlich berichten die Evangelien über die Geburt Jesu. Von Licht, Glanz und Stern ist oft die Rede. – Aussagen über Gott, die sich vom Alten Testament bis zum letzten Buch im Neuen Testament – der Offenbarung – wie ein roter Faden durchziehen. Diesen Faden greift das Rätsel auf.

Wir haben einige Licht-Passagen aus der Bibel ausgewählt – Textstellen, entnommen der Einheitsübersetzung. Ihnen fehlt jeweils das Zeitwort. Dieses sollten Sie aus dem Wortnebel im Bild oben rechts ergänzen. Wenn Sie die fehlenden Zeitwörter richtig zuteilen, sind Sie dem Lösungssatz schon sehr nahe. Sie müssen dann nur noch den gefundenen Zeitwörtern die entsprechende Buchstaben-Gruppe zuordnen.

Schritt 1. Finden Sie zu den Sätzen 1 bis 11 die fehlenden Zeitwörter. Dazu schlagen Sie bei jenen Bibelstellen nach, die neben den Lichtquellen stehen. – Es muss immer ein Wort aus dem Wortnebel sein.

Schritt 2. Die Sätze sind von eins bis elf ge-
reicht. Diese Reihenfolge gilt auch für die dazu

gehörenden Bibelstellen. Diesen Bibelstellen sind Buchstabengruppen zugeordnet, eingetragen in der jeweiligen Lichtquelle. Wenn Sie die Buchstabengruppen in der Reihenfolge der Sätze ins Lösungsschema unten eintragen, erhalten Sie den Lösungssatz. Er ist dem Psalm 18 entnommen.

1. Das Volk, das im Dunkel lebt, ... ein helles Licht
2. Zwar sitze ich in der Finsternis, aber der Herr ... mein Licht
3. Denn die Herrlichkeit Gottes ... sie
4. Völker ... zu deinem Licht und Könige zu deinem strahlenden Glanz
5. Geht euren Weg, solange ihr das Licht ...
6. Und das Licht ... in der Finsternis
7. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen und der Glanz des Herrn ... sie
8. Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern ... sehen
9. Er wird mich ... ins Licht, ich werde seine Heilstat erleben
10. Ich bin das Licht, das in die Welt ... ist
11. und das Leben ... das Licht der Menschen

ERNST GANSINGER, ILLUSTRATION: LOIS JESNER

Teilnehmen und gewinnen

Senden Sie die Lösung bis **Freitag 8. Jänner 2016**, Kennwort „Weihnachtsrätsel“, per Post oder E-Mail an das Vorarlberger KirchenBlatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch, [E kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:Kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)

Diese Preise können Sie gewinnen:

1. **Preis: 2 Karten für „Medusas Floß“.** Eine Auftragsarbeit des Vorarlberger Landestheaters, das die berührende Geschichte zweier Flüchtlinge erzählt. Mit Sicherheit ein beeindruckendes Schauspiel. Termin: 21. Jänner 2016. Im Anschluss an die Vorstellung gibt es noch ein Publikumsgespräch mit der Regisseurin und dem Ensemble.
- 2.-4. **Preis: Je eine CD aus der Reihe „Meisterklänge“** des Vorarlberger Landeskonservatoriums. Die CD ist der französischen Kammermusik, speziell für Holzblasinstrumente und Klavier, gewidmet.
- 5.-7. **Preis: Je ein Vorarlberg Kalender.** Fotograf Dietmar Walser hat wieder beeindruckende Bilder vom schönen Ländle eingefangen.

Das KirchenBlatt wünscht:

Viel Glück und gesegnete Weihnachten!

Lösungssatz aus dem Psalm 18:



SONNTAG 3. JÄNNER

6.30 Stationen (Dokumentation). Lothar läuft – Vom einsamen Kampf gegen Kinderhandel. **BR**

9.30 Evangelischer Gottesdienst aus der Johanneskirche in Erbau/Rheingau, mit Pfarrerin Bianca Schamp. **ZDF**

12.30 Orientierung (Religion). Thema: Hoffnung trotz allem – Notizen aus Palästina. **ORF 2**

14.30 Biblische Detektivgeschichten (Dokumentarfilm). Wissenschaftler erlauben faszinierende Einblicke in die Glaubenswelt der ersten Israeliten. **arte**

16.00 Magische Neujahrsbräuche (Dokumentation). Von Weissagungen und Glückwünschen im Waldviertel. **ORF 2**

20.15 Neujahrskonzert der Wiener Philharmoniker 2016 aus dem Wiener Musikverein. **3sat**

22.30 Magisches Sibirien (Dokumentation). Ganz im Süden liegt die russische Republik Tuwa. Es ist der exotischste Landstrich Sibiriens. Eine faszinierende Landschaft mit unberührter Wildnis. **Phoenix**

MONTAG 4. JÄNNER

15.40 Die Legende von Bagger Vance (Literaturverfilmung, USA, 2000). Die autobiografisch beeinflusste Geschichte um einen jungen Golf-Profi ist bemerkenswert gut gespielt und schwelgt in sinnbildhaft schöner Fotografie. **ServusTV**

20.15 Die Entstehung großer Kulturen (Dokumentation). Ägypten. **ServusTV**

DIENSTAG 5. JÄNNER

16.15 Die zwölf Geschworenen (Gerichtsfilm, USA, 1957). Der Fall scheint klar, bis einer der Geschworenen Widersprüche entdeckt. Sidney Lumets Erstlingsfilm verleiht dem Geschehen durch die Begrenzung des Ortes und der Personen eine große Dichte und Spannung. Hervorragend besetzt, gespielt und fotografiert. **ServusTV**

20.15 Mythos Geschichte (Dokumentation). Auf den Spuren österreichischer Mythen. Viele mythische Personen prägen die österreichische Kulturgeschichte, vom „Herrn Karl“ bis zur „Tante Jolesch“. Aber was wissen wir wirklich von diesen Figuren – waren sie literarische Erfindungen, oder gab es sie wirklich? **ORF III**



So 10.15 Stationen (Dokumentation). Im Licht der heiligen Steine. Seit Urgedenken schätzen Menschen die Härte, Schönheit und Seltenheit der Edelsteine. Die edlen Steine des christlichen Glaubens und der Kirche hat die Allgemeinheit aber beinahe vergessen, vor allem deren jahrtausendelange Tradition, auf die die heutige wissenschaftliche Forschung fußt. **BR**

Foto: BR/Graf

20.15 Adaption – Der Orchideen-Dieb (Komödie, USA, 2002). Ein Drehbuchautor soll das Buch einer Bestseller-Autorin über die wahre Geschichte eines Orchideen-Züchters für ein Filmprojekt adaptieren. Auf aberwitzige und souveräne Weise vermischt der Film Realität und Fantasie. **ServusTV**

MITTWOCH 6. JÄNNER

8.25 Cultus – Der Feiertag im Kirchenjahr (Dokumentation). Epiphanie bedeutet: „Erscheinung des Herrn“, besser bekannt ist der Tag als Dreikönigstag. Stift Lambach hat eine besondere Beziehung zu den Heiligen Drei Königen. – Whg. 17.40. **ORF III**

10.00 Katholischer Gottesdienst zum Dreikönigstag, aus St. Johannes in Nabburg. **BR**

11.00 Zeit und Ewigkeit. Gedanken zum Dreikönigstag. **BR**

17.35 Heimfinden – Eleonore Schönborn (Dokumentation). Dass die Flüchtlingsthematik nicht nur ein aktuelles Thema ist, sondern immer gegenwärtig war, zeigt der Schriftsteller und Dokumentarfilmer Robert Schneider in seinem Portrait über die hochbetagte Gräfin Eleonore Schönborn, die Mutter des Wiener Kardinals Christoph Schönborn. **ORF 2**

19.52 FeierAbend (Dokumentation). **ORF 2**

20.15 Den heiligen drei Königen auf der Spur (Dokumentation). Wer waren diese drei Männer? Ist ihre Geschichte nur eine Legende, oder berichtet das Evangelium historische Tatsachen? **ORF III**



Mi 20.15 Die Zeit mit Euch. Episodisch erzähltes, mal melancholisches, mal augenzwinkerndes Drama um drei Paare um die 60, die sich mit dem „drohenden“ Ruhestand ebenso wenig arrangieren wollen wie mit einer verspäteten Midlife-Krise oder einer Krankheit. Das vorzüglich gespielte Panoptikum erscheint als Bilderbogen der Generation „60plus“ sehr sympathisch. **Das Erste**

Foto: ARD Degeto/Pauly

DONNERSTAG 7. JÄNNER

11.50 kreuz und quer (Dokumentation). Die Akte Klima. **ORF 2**

21.10 Wilde Reise mit Erich Pröll (Dokumentation). Der Arlberg – Das verborgene Paradies. **ORF III**

FREITAG 8. JÄNNER

18.10 Natur. Wissen (Dokumentation). Wassermangel führt zu Völkerwanderungen und Kriegen. Dieter Moor besucht in dieser Sondersendung der Reihe „Schätze der Welt“ einige Orte, an denen der Mensch mit seinem Erfindungsgeist, seiner Neugier und seinem Lebenswillen versucht hat, sich das Wasser untertan zu machen. **ORF III**

SAMSTAG 9. JÄNNER

19.40 Hoagascht (Volkskultur). Mit Licht und Geläut ins neue Jahr. Im Salzkammergut haben traditionelle Glöcklerläufe ihren Ursprung. **ServusTV**

20.15 Justiz (Gerichtsfilm, D/CH, 1993). Sorgfältig inszenierte und hervorragend gespielte Verfilmung eines Romans von Friedrich Dürrenmatt, die Fragen nach Recht und moralischer Gerechtigkeit stellt. **3sat**

23.50 Das Wort zum Sonntag spricht Lissy Eichert, Berlin. **Das Erste**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken“ und andere Religions-sendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon



Morgengedanken von Frater Nikolaus Reiter, OSB., Benediktinerstift St. Paul im Lavanttal. So/Mi/Sa 6.10, Mo/Di/Do/Fr 5.40, ÖZ.

Foto: Petra Mörth

Zwischenruf von Prof. Susanne Heine, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Reportagen und Berichte aus der Welt der Religion und Religionen. So, Mi 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus St. Martin im Granitztal, Kärnten. Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Foto: Pfarre

Motive – Glauben und zweifeln. So 19.05, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag von Wilfried Stadler, Ökonom, Publizist und Mitherausgeber der Wochenzeitung „Die Furche“. „Glaube und Vernunft – Staunen und Verstehen.“ Mo, Di, Do–Sa 6.57, Ö1.

Radiokolleg. Hürdenlauf zur Gleichberechtigung. Die Situation von Menschen mit Behinderungen. Mo, Di, Do 9.05, Ö1. – Immaterielles Kulturerbe in Österreich. Ein Verzeichnis der Vielfalt. Mo, Di, Do 9.30, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Jakobsweg. Der Ursprung der berühmtesten europäischen Pilgerstraße. Mo, Di, Do, Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo, Di, Do–Fr 18.55, Ö1.

Alte Musik – neu interpretiert. C. Monteverdi: Missa da capella a sei voci fatta sopra il motetto „In illo tempore“ del Gomberti; Sacri Concentus. Di 19.30, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Pfarre Traun, Oberösterreich. Misa Campesina; Lieder aus dem Gotteslob. Mi 10.00, Ö2.

Memo. „Urania, die Himmlische.“ Eine Reise zu Sternen, Bildung und Kultur. Mi 19.05, Ö1.

Tao. „Zwischen Wortklauberei und Gleichgültigkeit.“ Neue Zugänge zu alten Texten. Sa 19.05, Ö1.

Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr.
Sonntag: Menschen in der Zeit: Hans-Joachim Schellnhuber, Klimaforscher.
Dienstag: Radioakademie. Die Heiligen Jahre – von Pius XII. bis Johannes Paul II.

SONNTAG 10. JÄNNER

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Basilika Maria Loreto in St. Andrä, Kärnten, mit Dechant Pater Gerfried Sitar, OSB. **ORF 2**

12.30 Orientierung. Das Religionsmagazin berichtet über aktuelle Ereignisse im Leben der Kirchen und Religionen, national und international. **ORF 2**

17.40 Epochen der Musikgeschichte (Dokumentarfilm). Die vierteilige Reihe erzählt 400 Jahre Musikgeschichte als Soundtrack zur Geschichte Europas, beginnend mit dem Barock. **arte**

20.15 Le Magnifique (Spielfilm, F/I 1973). Ein in einer tristen Pariser Mietwohnung an der Schreibmaschine schuftender Serienautor transportiert Alltagsänger und Seelenzustände in die Figuren seiner Agentenromane, in denen er selbst als eine Art Super-James-Bond agiert. Aus der Gegenüberstellung von Fantasiewelt und Alltagsrealität entwickelt sich eine temporeiche und mit Gags gespickte Agentenfilm-parodie. **arte**

0.15 Johann Sebastian Bach: h-moll-Messe (Musik). In seiner berühmtesten Wirkungsstätte, der Leipziger Thomaskirche, präsentiert der Thomanerchor den Abschluss und Höhepunkt des Bachfestes 2013 – die h-Moll-Messe. **arte**

MONTAG 11. JÄNNER

13.15 Das Schlachtross des Papstes (Dokumentation). Kardinal Schiner, Marignano und die Neutralität. Der Film wirft auch einen Blick auf das heutige Wallis in seiner Zerrissenheit zwischen Religiosität und Anarchie, zwischen Mythos und Realität, zwischen Würde und Verlorenheit. **3sat**

22.25 Kreuz und quer (Dokumentation). Fleischlos die Welt retten – Vera goes Veggie. Es ist einer gesellschaftlicher Megatrend: Immer mehr Menschen ernähren sich vegetarisch oder vegan, und auch viele Fleischnesser versuchen, den Konsum tierischer Produkte zu reduzieren. **3sat**

23.10 Kreuz und quer (Dokumentation). Mit Rucksack leichter werden. Für die Bewohner der obersteirischen Stadt Judenburg hat das Pilgern schon eine lange Tradition. 47 Kilometer zu Fuß – bei Tag und bei Nacht. Der frühere Generalvikar der Diözese Graz-Seckau, Leopold Städtler, ist seit den 1950er Jahren immer mit dabei gewesen. **3sat**



So 19.15 Stationen (Dokumentation). Himmlische Blicke auf das Heilige Land. Ob am See Gennesaret, in Nazaret, in Jerusalem, in Betlehem, am Toten Meer oder in der Wüste: In einzigartigen Luftaufnahmen werden die Lebens- und Wirkstätten Jesu Christi gezeigt, mit Bibelzitaten untermalt. Im Bild: Kirche der Nationen im Garten Getsemani. **ARD-alpha**

BR/Tellux-Film/Schreiber



Mi 16.10 Wildes Wasser, blanker Fels – Nationalpark Gesäuse (Dokumentation). Nirgendwo in den Alpen liegen Wasser, Wald und Fels so steil übereinander. Am Eingang des Gesäuses steht das Benediktinerstift Admont. Die Mönche des Stifts begannen bereits Anfang des 19. Jahrhunderts, die Tier- und Pflanzenwelt dieser Berge zu erforschen. **3sat**

Foto: ORF/ScienceVision/Schlamberger

DIENSTAG 12. JÄNNER

21.30 Schüsse auf dem Petersplatz (Dokumentation). Wer wollte den Papst ermorden? Am 13. Mai 1981 wurde auf dem Petersplatz in Rom ein Attentat auf Papst Johannes Paul II. verübt. Die Dokumentation geht den Hintergründen der Tat nach, die bis heute nicht endgültig aufgeklärt werden konnte. **arte**

MITTWOCH 13. JÄNNER

10.40 Land der Berge (Dokumentation). Grenzenloses Abenteuer – Das Leben Heinrich Harrers. **ORF III**

19.00 Stationen (Dokumentation). Kirchenasyl und dann? **BR**

DONNERSTAG 14. JÄNNER

19.50 Der Kreuzchor (Dokumentation). Engel, Bengel & Musik. Der Dresdner Kreuzchor ist einer der renommiertesten und traditionsreichsten Knabenchöre der Welt. 2016 feiert er ein unglaubliches Jubiläum: 800 Jahre wird der weltberühmte Knabenchor. **MDR**

FREITAG 15. JÄNNER

12.30 Besonders normal (Dokumentation). Ein Engel auf dem Boden – Künstler mit geistiger Behinderung gestalten die Marienkirche des Sankt Vincenz-Stiftes Aulhausen bei Rüdesheim am Rhein. **3sat**

20.15 ZDF-History (Dokumentation). Anne Frank und die Kinder des Krieges. Das jüdische Mädchen stirbt im Konzentrationslager Bergen-Belsen. Andere Kinder überleben die Hölle der NS-Lager, so auch der berühmte Regisseur Roman Polanski. Stellvertretend für eine

ganze Generation schildern er und weitere Überlebende das Leid der Kinder. **ZDFinfo**

SAMSTAG 16. JÄNNER

16.35 Unser Österreich (Dokumentation). „Verbündet – verfeindet – verschwägert.“ Eine spannende Geschichte verbindet und trennt Österreich und Bayern. **ORF III**

20.15 Wüstenblume (Drama, D/A/E, 2009). Verfilmung des autobiografischen Romans des Modells Waris Dirie. Um einer Zwangshehe zu entgehen, verlässt sie ihre Familie in Somalia, schlägt sich als Dienstmädchen durch und steht in London als illegale Einwanderin auf der Straße, bis sie als Fotomodel entdeckt wird. Ihre Bekanntheit nutzt sie, um auf das Problem der Genitalverstümmelung aufmerksam zu machen. **BR**

22.55 Comedian Harmonists (Musikfilm, D, 1997). Der kometenhafte Aufstieg des Vokal-Ensembles, das im Berlin der späten 20er Jahre einen prägnanten, weltweit erfolgreichen Gesangsstil schuf. **ORF III**

radiophon



Morgengedanken von evang. Pfarrer Marco Uschmann, Wien. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf von Martin Schenk, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Erfüllte Zeit. Reportagen und Berichte aus der Welt der Religion und Religionen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst

aus der Pfarre Glanzing, Wien. „Unzählbar viele Engel“; Lieder aus dem Gotteslob. So 10.00, Ö2.



Fotos: privat

Menschenbilder. Viele Reformationen. Gertraud Knoll, Theologin und politischer Mensch. So 14.10, Ö1.

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag von Hubert Gaisbauer, Publizist. „Der Hund, das bin ich.“ Zum 50. Todestag des Bildhauers und Malers Alberto Giacometti. Mo–Sa 6.57, Ö1.

Radiokolleg. Globalisiertes Österreich. Wie Zuwanderung die Gesellschaft verändert. Mo–Do 9.05, Ö1.

Apropos Musik. „Erst 200 Jahre – Salzburg bei Österreich.“ Ein musikalischer Streifzug durch die „Jahre davor“. Mo 15.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Pionierinnen und Pioniere der Sozialarbeit.

Eine neue Wissenschaft für mehr Menschlichkeit. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Logos. „Was glauben Sie?“ Der internationale Alpenforscher Werner Bätzing. Sa 19.05, Ö1.

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

„Viel Glück“ zum Rubbeln

Das Silvester-Rubbellos wartet mit Gewinnen bis zu 25.000 Euro

Silvester und der Jahreswechsel – Zeit für gute Vorsätze, Zeit vor allem aber für Glücksbringer. Und warum sollte man nicht mit 25.000 Euro ins neue Jahr starten bzw. jemanden mit 25.000 Euro ins neue Jahr schicken?

Die Österreichischen Lotterien haben auch heuer wieder ein Rubbellos mit dem Namen „Viel Glück“ aufgelegt. Es ist vor allem als Mitbringsel bzw. als Geschenk gedacht. Unter der Rubbelschicht befinden sich neun Geldbeträge. Bei drei gleichen Beträgen hat man diesen einmal gewonnen. Die „Viel Glück“-Serie besteht aus 1,5 Millionen Losen, der Lospreis beträgt 2 Euro. Den Hauptgewinn von 25.000 Euro gibt es zweimal. Mit etwas Glück steht also einer rauschenden Silvesterparty und einem guten Rutsch ins Jahr 2016 mit einem finanziellen Bonus – bis zu 25.000 Euro – nichts mehr im Wege.



Ein gewisser G. Ott

VON PETRA NACHBAUR

Beim Krippenspiel musste Jutta Richter immer den Josef darstellen: „Weil ich kurze Haare und eine laute Stimme hatte“, sagt die deutsche Autorin, die vor zehn Jahren mit dem Katholischen Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichnet worden ist. In ihrer Publikationsliste nimmt der Anfang vom Leben Jesu weniger Platz ein als „Der Anfang von Allem“, vermittelt nicht zuletzt durch die Genesis-Übersetzung von Martin Buber und Franz Rosenzweig.

In der Version für lesekundige Kinder ist es ein tierischer Erzähler, der einiges von den unfassbaren Geschehnissen des Anbeginns mitgekriegt haben will. Der struppige schwarze Streuner, von Ratten gejagt, vom Hunger geplagt, kann Menschensprache: Zwei zugeneigten Kindern berichtet er vom großen Erfinder G. Ott und seinem undurchschaubaren Kompagnon Lobkowitz. Dieser bringt die Idee vom Gegenteil auf, und so werden „Irrsal“, „Wirrsal“ und „Finsternis“ verwandelt und herrlich: Ein Garten voller Leben.

Im Buch „Meine Welt“ hält G. Ott alles fest, mit Bild und Namen, liebevoll bis ins kleinste Detail. Zuletzt fehlt etwas: Freunde. Die „Abbilder“, zu denen der Säufel Lobkowitz rät, wollen G. Ott nicht von der Hand, schlussendlich übernimmt der Andere das Heft. Oh weh: Die Geschöpfe - übrigens drei an der Zahl! - sind so unverschämt und grob, dass der gedemütigte Hausherr sie hinauswirft. Lobkowitz muss als Aufpasser mit. Das war's?

Ob die Türe zum prächtigen Ort bei G. Ott jetzt zu ist oder ob es einen neuen Durchgang gibt und überhaupt, das wollen der Bub und das Mädchen gemeinsam mit „Hund“, der keinen weiteren Rufnamen hat und braucht, am Ende des Buches herausfinden. Behalten dürfen sie das wunder-same Tier, da Opa Schulte, ein recht augenfälliges Ebenbild von G. Ott, es zuletzt doch noch erlaubt.

Viel Stoff zum Nachdenken über das Menschengeschlecht, seinen Ursprung und seine Aufgabe - oder einfach eine spannende, hoch poetische Geschichte, in der Gott Schnürsamthosen trägt und „Ewigkeiten“ mit seinen Erfindungen zu tun hat.



Jutta Richter: Der Hund mit dem gelben Herzen. Mit Vignetten von Susanne Janssen. Hanser Verlag, Neuauflage 2015 (EA 1998), 114 Seiten, 13,30 Euro. HANSE

TAGESLESUNGEN

SONNTAG 27. DEZEMBER

Lesung I: Sir 3,2-6.12-14; Lesung II: Kol 3,12-21; Evangelium: Lk 2,41-52

MONTAG 28. DEZEMBER

L: 1 Joh 1,5-2,2; Ev: Mt 2,13-18

DIENSTAG 29. DEZEMBER

L: 1 Joh 2,3-11; Ev: Lk 2,22-35

MITTWOCH 30. DEZEMBER

L: 1 Joh 2,12-17; Ev: Lk 2,36-40

DONNERSTAG 31. DEZEMBER

L: 1 Joh 2,18-21; Ev: Joh 1,1-18

NEUJAHR FREITAG 1. JÄNNER

L I: Num 6,22-27; L II: Gal 4,4-7; Ev: Lk 2,16-21

SAMSTAG 2. JÄNNER

L: 1 Joh 2,22-28; Ev: Joh 1,19-28

SONNTAG 3. JÄNNER

L I: Sir 24,1-2.8-12; L II: Eph 1,3-6.15-18; Ev: Joh 1,1-18

MONTAG 4. JÄNNER

L: 1 Joh 3,7-10; Ev: Joh 1,35-42

DIENSTAG 5. JÄNNER

L: 1 Joh 3,11-21; Ev: Joh 1,43-51

ERSCHEINUNG DES HERRN

MITTWOCH 6. JÄNNER

L I: Jes 60,1-6; L II: Eph 3,2-3a.5-6; Ev: Mt 2,1-12

DONNERSTAG 7. JÄNNER

L: 1 Joh 3,22-4,6; Ev: Mt 4,12-17.23-25

FREITAG 8. JÄNNER

L: 1 Joh 4,7-10; Ev: Mk 6,34-44

SAMSTAG 9. JÄNNER

L: 1 Joh 4,11-18; Ev: Mk 6,45-52

TAUFE DES HERRN

SONNTAG 10. JÄNNER

L I: Jes 42,5a.1-4.6-7; L II: Apg 10,34-38; Ev: Lk 3,15-16.21-22

GÖNN' DIR EIN BUCH ...



Sarah Young: Ich bin bei dir. Gerth Medien. Gebunden, 413 Seiten, € 16,50. GERTH MEDIEN

Am Ende dieses Jahres möchte ich Ihnen für den Start ins Jahr 2016 einen ganz speziellen Jahresbegleiter empfehlen, den viele Frauen und Männer als einen ganz wertvollen Schatz für sich entdeckt haben. Geschrieben hat ihn eine für uns hier sonst unbekannt amerikanische Autorin, die einen Abschluss in Philosophie, Psychologie und Seelsorge hat und mit ihrem Mann in Japan und Australien schon einige christliche Gemeinden aufgebaut hat. Das schön gebundene, im DinA6-Format gedruck-

te Büchlein mit einem Lesebändchen beinhaltet - wie die Autorin Sarah Young es nennt - 366 Liebesbriefe von Jesus auf je einer halben bis ganzen Seite. Es sind Worte, die sie in ihrer stillen Zeit vor Gott in Briefform für uns Leser niederschreibt und die - wie es viele, viele Leser bestätigen - ganz einfach ins Herz fallen und die persönliche Gottesbeziehung stärken. Anschließend an jeden Brief sind ein bis drei Bibelstellen angeführt, in denen die Botschaft Jesu noch vertieft werden könnte. Die Autorin wünscht

den Lesern ihres Büchleins, dass sie sich immer wieder einen ruhigen Ort suchen, sich zurückziehen und sich vom Frieden Gottes und seiner Gegenwart treffen und beschenken lassen.

IRMI HEIL

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



Buchhandlung „Arche“
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

TERMINE

► **„Eine himmlische Aufregung“.** Weihnachtsmusical mit dem KISI-Club Vorarlberg.

Do 24. Dezember, 15 Uhr, Pfarrkirche St. Nikolaus, Braz.

► **Essen für alle.** Gemeinsam Kulinarisches genießen und Freunde finden. Essensspenden sind herzlich willkommen, gemeinsam wird ab 18.30 Uhr gekocht und ab 20 Uhr gegessen.

Di 29. Dezember, 18 bis 21.30 Uhr, Annagasse 5, Dornbirn.

► **Emmaustreffen.** Gemeinsames Gebet für Priesterberufung an jedem ersten Sonntag im Monat.

So 3. Jänner, 18 Uhr, Pfarrkirche St. Konrad, Hohenems.

► **wellawaeg.** Jugendgottesdienst mit Musik aus der Dose mit Jugendseelsorger Dominik Toplek.

So 3. Jänner, 18 Uhr, Pfarrheim, Marktplatz 4, Feldkirch.

► **Schweigen für den Frieden.**

Jeden ersten Montag im Monat wird gemeinsam für den Frieden geschwiegen. Weitere Termine: 1. Februar, 7. März und 4. April.

Mo 4. Jänner, 18 bis 18.30 Uhr, Kornmarktplatz, Bregenz.

► **Labyrinth-Meditation.** Jeden ersten Dienstag im Monat.

Di 5. Jänner, 7 bis 7.30 Uhr, Pfarrzentrum St. Christoph, Dornbirn.

► **Oh Jubel, oh Freud.** Festliche Vokal- und Instrumentalmusik aus der Barockzeit, Klassik und Romantik bis hin zu modernen Close Harmony Vokal-Arrangements mit der Familie Breuss. Freiwillige Spenden.

Mi 6. Jänner, 19.30 Uhr, Pfarrkirche, Weiler.

► **Glaubenskurs „Alpha“.** Zehn Abende lang sind die Teilnehmer/innen gemeinsam dem Sinn des Lebens auf der Spur.

Anmeldung bis 4. Jänner: T 05522 72274, E.kloster.altenstadt@gmail.com, Kosten: Freiwillige Spenden.

Fr 8. Jänner bis Fr 18. März, jeweils 19 bis 21.45 Uhr, Kloster Altenstadt, Feldkirch.

► **Spirituelle Lieder für Kinder.**

Für Kinder im Alter zwischen 6 bis 12 Jahre mit einer erwachsenen Begleitperson. Referenten: Ingeborg Spiegel und Wolfgang Kremmel.

Anmeldung: E.arbogast@kath-kirche-vorarlberg.at, T 05523 625010. Kursbeitrag € 10,-.

Fr 8. Jänner, 17.30 bis 19 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

► **Taizégebet.** Jeden ersten Freitag im Monat mit Pater Koloman Reichlin und dem „Quellenteam“.

Fr 8. Jänner, 20 Uhr, Gnadenkapelle, Propstei St. Gerold.

Eine Liturgie für Männer mit Feuer, Wein und Brot

Dem Sinn auf der Spur

Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr galten früher als „Zeit zwischen den Jahren“, zwischen altem und neuem Jahr - eine gute Zeit, um einmal innezuhalten.

Eine gute Zeit auch, um „altes Geröll“, das man nicht ins neue Jahr mitzunehmen braucht, loszuwerden. Dinge, die daneben gingen, einige Verletzungen, Schrammen oder Dinge, die wir lieber nicht getan hätten - die gemeinsam dem Feuer übergeben werden. Das Trinken des gesegneten Johannisweins markiert den Blick in die Zukunft. Der Legende nach bedeutete das Trinken des Johannisweins: „Das Gift des Bösen soll uns nicht schaden“. Wir seg-



„Altes“ dem Feuer übergeben.

MIKE POWELL / FLICKR.COM

nen und trinken den Johanniswein, damit der Segen Gottes und die Freude des Lebens im nächsten Jahr mit uns ist. Bitte zwei Flaschen Wein mitbringen (eine zum nach Hause Mitnehmen).

► Info: Peter Flatz und Pfr. Paul Burtscher, E.peter.flatz@hotmail.com

► **So 27. Dezember, 19 Uhr,** Pfarrkirche, Bildstein.

TIPPS DER REDAKTION



CORINNA PETER

► **Sternsinger on Ice.** Eröffnet wird diese Sternsinger-Tradition mit einem Wortgottesdienst in der Pfarrkirche Tosters (13 Uhr) bevor es um 14 Uhr mit dem Eislaufen inkl. Jause und Sternsingerpunsch weitergeht. Gratis-Busse fahren von der Eishalle zum Bahnhof.

Anmeldung bis 31. Dezember: E.susanne.schaudy@junge-kirche-vorarlberg.at, T 05522 3485 7133.

Sa 9. Jänner, 12.30 bis 16 Uhr, Eishalle, Feldkirch.

► **Feiern mit Flüchtlingen.** Eine besinnliche, interreligiöse Feier mit Worten und Klängen und einem vegetarischen Buffet. Instrumente, Stimmen und kulinarische Köstlichkeiten sind willkommen.

Do 24. Dezember, ab 19 Uhr, Tao Sangha Zentrum (Annagasse 5), Dornbirn.

► **Weihnachtsmusik.** Helmut Binder spielt auf der Orgel Werke von A. Guilment, M.E. Bossi, F. Mendelssohn Bartholdy und M. Reger.

Karten: Abendkasse: € 12,-.
Mo 28. Dezember, 19.30 Uhr, Pfarrkirche Herz-Jesu, Bregenz.



GEBHARD BARBISCH

► **Mozart an Weihnachten.** Festgottesdienst mit der „Orgelsolemesse“ (KV 259) von Wolfgang Amadeus Mozart, gesungen vom Basilikachor samt Orchester unter der Leitung von Michael Fliri. An der Orgel: Gerda Poppa.

Fr 25. Dezember, 11 Uhr, Basilika, Rankweil.

► **Weihnachten für Väter in Trennungssituationen.** Weihnachtsgottesdienst für Väter, die von ihren Kindern getrennt leben. Nach dem Gottesdienst laden „Papa gibt Gas“ und die Katholische Männerbewegung zu einer Agape ein (im Foyer des Pfarrsaals).

Do 24. Dezember, 14 Uhr, Wallfahrtskirche, Bildstein.

► **Advent und Weihnachten mit Chormusik.** Die Chorgemeinschaft Cantemus singt unter der Leitung von Philipp Nesensohn die Murrer Festmesse, für die der Komponist Michael Aschauer Psalmentexte vertonte. Am Klavier begleitet Michael Plangg.

Fr 25. Dezember, 8.30 Uhr, Pfarrkirche, Bürserberg.

Feuerbestattung-
der Würde verpflichtet

Führung im Krematorium Hohenems

Termine und Informationen:
Tel. 05576/43111-0
www.krematorium.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

Weihnachten und Neujahr



RAINER STROPEK/FLICKR

Alle Gottesdienste in den Pfarrgemeinden Vorarlbergs finden Sie im Internet unter:

► www.kath-kirche-vorarlberg.at/gottesdienste

Hinweis

► Die nächste Ausgabe des Kirchenblatts erscheint am 7. Jänner 2016.

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13, Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer
E-Mail: office@koopredaktion.at
Das Kirchenblatt ist Mitglied im **Werbverbund der Kirchenzeitungen**. Kontakt: Mag. Walter Achleitner. E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 41,- / Einzelverkauf: Euro 1,-
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.



KOMMENTARE

Herausforderungen

Flüchtlinge, Terroranschläge, Griechenlandkrise ... das Jahr 2015 war herausfordernd. Dabei wurde ein Problem erkennbar, das es zu lösen gilt, wenn wir den nächsten Herausforderungen gut begegnen wollen: Das Problem des gesellschaftlichen und politischen Auseinanderdriftens in Österreich und Europa, das zum Beispiel in den konträren Meinungen zum Umgang mit den Flüchtlingen zu sehen war. Zwar war viel von Werten die Rede, wenig aber davon, was neben Demokratie und unverzichtbaren Grundrechten wie Gleichberechtigung der Geschlechter solche gemeinsamen Werte sind und wie sie gelebt werden. Was heißt zum Beispiel Nächstenliebe oder Solidarität konkret? Umso mehr wir die Verschiedenartigkeit in der Gesellschaft (die ein Wert ist) genießen dürfen, umso wichtiger ist es, die Werte, die wir teilen, genau zu benennen.

HEINZ NIEDERLEITNER

Wegwerfgesellschaft

Wir leben in einer Wegwerfgesellschaft. Dinge, die wir nicht mehr brauchen, die aber oft noch in Ordnung sind, werden, ohne lange darüber nachzudenken, weggeschmissen. Man ist ja selber keine Ausnahme. Auch was das Essen betrifft. In Österreich landen pro Jahr eine Million Tonnen Lebensmittel im Müll – darunter zahlreiche genießbare Produkte. Das Problem ist nicht österreichspezifisch. Rainer Maria Woelki, Kardinal in Köln, sagt dazu ganz deutlich: „Es stinkt zum Himmel, wenn auf der einen Seite hungernde Mütter nicht wissen, was sie ihren Kindern zu essen geben sollen, und auf der anderen Seite Wohlstandsbürger ihren Hals nicht voll genug kriegen und Lebensmittel wegschmeißen!“ Ja, das stinkt zum Himmel. **SUSANNE HUBER**

KOPF DER WOCHE: UNIV.-PROF. DR. STEFAN KOPP, LITURGIEWISSENSCHAFTLER

Mit Studenten auf Augenhöhe

30 Jahre alt und schon Uni-Professor: Der Kärntner Stefan Kopp ist als Liturgiewissenschaftler an der Theologischen Fakultät Paderborn einer der jüngsten Lehrstuhlinhaber im deutschen Sprachraum.

Dass er kaum älter ist als seine Studenten, sieht der junge Priester als Vorteil: „Vielleicht fällt es mir leichter, mich in die Studierenden und Priesteramtskandidaten hineinzudenken. Ich versuche, auf Augenhöhe einen gemeinsamen Weg mit den Studierenden zu gehen“, sagt Kopp, der jüngst vom Paderborner Erzbischof Hans-Josef Becker die Ernennungs-urkunde zum Professor erhielt.



THF-PB

Seine Heimat liegt in Wolfsberg (Ktn.), genau genommen in der Ortschaft St. Margarethen. Er hat nicht nur bis zur Matura am Stiftsgymnasium St. Paul im Lavanttal dort gelebt, sondern in Wolfsberg ein Jahr lang als Dia-

„Glaube besteht nicht nur aus Glaubenswahrheiten, sondern ist ein Begegnungsgeschehen mit Christus und den Mitmenschen.“

UNIV.-PROF. DR. STEFAN KOPP

kon und zwei Jahre lang als Kaplan gewirkt – neben der Unterrichtstätigkeit an der dortigen HTL und dem Doktoratsstudium in Graz. „Die Verbindung zur Heimatdiözese verstehe ich auch weiterhin als eine geistliche Lebensader“, erzählt der Wissenschaftler, der sich ab 2012 in München die universitäre Lehrbefähigung (Habilitation) erarbeitete.

Berufung. Wichtig ist für ihn seine Familie. Neben den Eltern sind das zwei Schwestern und ein Bruder, der ebenfalls Priester ist. In der Familie konnte auch seine Berufung zum Priesteramt wachsen. Der Weg zur Liturgiewissenschaft tat sich dann über das Zweitstudium der Kunstgeschichte an der Uni auf. Motiviert dafür wurde Kopp auch vom Kärntner Bischof Alois Schwarz. Für die Diözese Gurk-Klagenfurt wird er weiterhin in der Liturgischen Kommission und durch priesterliche Aushilfen wirken. Er ist aber auch in einem Pastoralverbund der Erzdiözese Paderborn seelsorglich tätig: „Das ist für mich als Priester existenziell. Aber es hat auch fachliche Bedeutung: Die Liturgiewissenschaft, in der es um Feier und Theologie des Gottesdienstes geht, lebt immer auch aus der Praxis“, sagt Kopp. Bei all seinen Aufgaben kommen andere Interessen, die vor allem im Bereich der Kultur, aber auch in der Natur zu suchen sind, eher zu kurz. **HEINZ NIEDERLEITNER**

ZU GUTER LETZT

Viel Vorarlberger Krippenbaukunst

In Zusammenarbeit mit dem Landesrippenverband Vorarlberg präsentiert das vorarlberg museum eine Krippenausstellung im Atrium des Museums. Fünfzehn Unikat-Krippen veranschaulichen das breite Spektrum der Vorarlberger Krippenbaukunst. Die Ausstellung zeigt aufwändig gefertigte Krippen im alpenländischen und orientalischen Stil. Neben detailliert ge-

bauten Häusern, wie sie in den Talschaften des Bregenzerwaldes oder im Montafon anzutreffen sind, sind auch einfache Heuhütten zu sehen. Zudem gibt es Kleinkrippen, auf einen Baumschwamm aufgebaut, oder eine sogenannte „Fasskrippe“, eine Krippe in ein kleines Holzfass eingebaut. Die Materialien reichen von Fichten, Linden- oder Zirbenholz bis hin zum Modelliergips. Eine Krippe erfordert einen Aufwand von bis zu 100 Arbeitsstunden.

► **Krippenschauen**, Eintritt frei, **bis 10. Jänner 2016**, vorarlberg museum, Kornmarktpl. 1, Bregenz.



Fünfzehn Krippen zeigt das vorarlberg museum. VM / WERNER MICHELI

HUMOR

„Ich habe mir ein künstlerisches Geschenkpapier gekauft! Handgeschöpft, tolles Design! Es schaut so schön aus, dass vielleicht einige das PAPIER behalten, und die Geschenke wegwerfen werden!?“



s' Kirchamüse

Dr Papscht hot zum Geburtstag an Zitronakuacha kriagt. Ob ma eam damit eppas säga wella hot? A' la „Saur macht luschtig“? Naa, odr?